

Thorner Presse.



Abonnementspreis

für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, in der Expedition und den Ausgabestellen 1,50 Mk. vierteljährlich, 50 Pf. monatlich; für auswärtig: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 1,50 Mk. ohne Postgeld.

Ausgabe

täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis

für die Zeitspaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn, Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke, Annoncen-Expedition „Invalidenthor“ in Berlin, Haasestein u. Bogler in Berlin und Königberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen andern Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

N^o. 281.

Donnerstag den 2. Dezember 1897.

XV. Jahrg.

Die Thronrede.

Der Reichstag ist am Dienstag Mittag 12 Uhr im Weißen Saale des königlichen Schlosses von Seiner Majestät dem Kaiser mit folgender Thronrede eröffnet worden:

„Geehrte Herren!“

Bei Beginn der letzten Tagung der neunten Legislaturperiode des Reichstages entbiete Ich Ihnen namens der verbündeten Regierungen Gruß und Willkommen.

Die Vorlagen, welche Ihre Thätigkeit in Anspruch nehmen werden, stehen zwar dem Umfange nach hinter dem Arbeitsstoffe der letzten ausgedehnten Tagung zurück, sind aber zum Theil von weittragender Bedeutung.

Die Entwicklung unserer Kriegsflotte entspricht nicht den Aufgaben, welche Deutschland an seine Wehrkraft zur See zu stellen gezwungen ist. Sie genügt nicht, bei kriegerischen Verwickelungen die heimischen Häfen und Küsten gegen eine Blockade und weitergehende Unternehmungen des Feindes sicherzustellen. Sie hat auch nicht Schritt gehalten mit dem lebhaften Wachstum unserer überseeischen Interessen. Während der deutsche Handel an dem Güterausstausche der Welt in steigendem Maße theilnimmt, reicht die Zahl unserer Kriegsschiffe nicht hin, unseren im Auslande thätigen Landsleuten das der Stellung Deutschlands entsprechende Maß von Schutz und hiermit den Rückhalt zu bieten, den nur die Entfaltung von Macht zu gewähren vermag.

Wenngleich es nicht unsere Aufgabe sein kann, den Seemächten ersten Ranges gleichzukommen, so muß Deutschland sich doch in den Stand gesetzt sehen, auch durch seine Rüstung zur See sein Ansehen unter den Völkern der Erde zu behaupten.

Hierzu ist eine Verstärkung der heimischen Schlachtflotte und eine Vermehrung der für den Auslandsdienst im Frieden bestimmten Schiffe erforderlich.

Um für diese dringenden und nicht länger hinauszuverschiebenden Maßnahmen einen festen Boden zu gewinnen, erachten die verbündeten Regierungen es für geboten, die Stärke der Marine und den Zeitraum, in welchem diese Stärke erreicht werden soll, gesetzlich festzulegen. Zu diesem Zwecke wird Ihnen eine Vorlage behufs verfassungsmäßiger Beschlußnahme zugehen.

Die Wette.

Novelle von M. v. Eschen.

(5. Fortsetzung.)

Zumitteln der glänzenden, sie umdrängenden Menge voll Lust und Freude die Schönste, die Geheiligste, die Königin! — und doch lag ein Schatten auf den Zügen der jungen Dame. Nur jetzt — wie Sonnenschein flog es darüber hin, als der Colonel kam, sie zum Walzer zu führen.

Sein Antlitz strahlte, als sie ihm die Hand gab, als ihr Blick, sich in Liebe und Bärtlichkeit aufhellend, ihm begegnete, ihm allein unter all den glänzenden Kavaliern der ersten, der stolzesten Aristokratie der Welt; übermüthig froh und übermüthiger denn je leuchteten die blauen Augen, als sie Lord Steyne mit seinem Hochmuth und sichtlichem Aerger in den Mienen wahrten. „Nun, Mylord?“ fragten sie spöttisch in ihrer blühenden Sprache. — Leicht umschlang Mac Donald das schöne Mädchen, und heiter und glücklich tanzten sie dahin.

„Zum Kuckuck!“ brummte Mylord leise, ganz leise — denn er war in guter Gesellschaft — und langsam und gemessen schritt Seine Herrlichkeit zu den Harringtons, die in einer weniger mit Rosenluft und Duft gefüllten Ecke des großen Saales Tochter und Freier beobachteten. Was er — ob er ihnen etwas sagte? —

Wenige Minuten — und: „Florimel, Lady Harrington ist unwohl und verlangt nach Hause!“ Lord Harrington, der gehorame Gatte, legte seine Hand auf der Tochter Arm, die eben mit ihrem Tänzer aus den

Zur Förderung unserer überseeischen Interessen ist auch der Ihnen schon in der letzten Tagung vorgelegte Gesekentwurf bestimmt, welcher die Verbesserung der Postdampfschiffsverbindungen mit Ostasien bezweckt. Nachdem dieser Entwurf wiederholter Prüfung unterzogen worden ist, wird er Ihrer Beschlußfassung von neuem unterbreitet werden.

Nach vieljährigem, ernstem Bemühen ist es den verbündeten Regierungen gelungen, für eine Reform des Militärstrafverfahrens eine Grundlage zu finden, welche unter möglichster Anlehnung an den bürgerlichen Strafprozeß den für die Erhaltung der Manneszucht unbedingt notwendigen Forderungen Genüge leistet. Der hiernach aufgestellte Entwurf einer Militärstrafgerichtsordnung wird Ihnen unverzüglich vorgelegt werden. Ich hege die Zuversicht, daß Sie, geehrte Herren, dem Bestreben, ein gleichmäßiges gerichtliches Verfahren für die gesammte bewaffnete Macht einzuführen, Ihre verständnißvolle Mitwirkung gewähren werden.

Das neue bürgerliche Recht kann nicht ins Leben treten, ohne daß auch das Verfahren in bürgerlichen Rechtsachen, soweit es schon auf gemeinsamem Rechte beruht, nach mehrfachen Beziehungen abgeändert und, soweit es noch nicht für das ganze Reich geregelt ist, neu gestaltet wird. Es wird daher zu dem Entwurf eines Gesetzes über die Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit, sowie zu Entwürfen von Gesetzen, betreffend Aenderungen der Zivilprozeßordnung und der Konkursordnung, Ihre Zustimmung eingeholt werden. Mit der Verabschiedung dieser Gesetze und der zugehörigen Nebengesetze soll die Rechtseinheit auf dem Gebiete des bürgerlichen Rechtes zum Abschlusse gelangen. Die verbündeten Regierungen geben sich der sicheren Hoffnung hin, daß in gemeinsamer Arbeit mit Ihnen noch im Laufe der gegenwärtigen Tagung dieses hohe, vom deutschen Volke so lange ersehnte Ziel endlich erreicht werden wird.

Nachdem die gesetzliche Regelung der Entschädigung unschuldiger Verurtheilter in Verbindung mit der erstrebten Verbesserung des Strafverfahrens nicht zum Abschlusse gelangt ist, wird jetzt ein Gesekentwurf den Gegenstand Ihrer Berathung bilden, welcher ledig-

Reihen getreten war. Die junge Dame erschrak; sie sah Lord Steyne hinter dem Vater stehen, und sie wußte die Bedeutung dieses Unwohlseins zu schätzen.

„Wie schade!“ sagte ihr eigensinniger Freund und bot ihr seinen Arm.

Mac Donald hörte den leisen Hohn aus dem Worte klingen, das, obwohl an die Dame gerichtet, doch wie für ihn gesprochen schien. Er blickte finster — da: „Mac Donald,“ bat Florimel, „führen Sie mich hinaus!“ Die leichte Röthe des Aergers auf ihren Wangen war der Blässe der Entschlossenheit gewichen. Und wieder wandte der Colonel übermüthig und stolz den Kopf: „Noch nicht, Mylord!“ zuckte es jetzt lächelnd um den feingeschnittenen Mund.

Es war ein feindseliger Blick, den die beiden Männer wechselten, als der Wagen mit den Harringtons davongefahren war; stumm schritten sie die mit weichem Teppich belegten Treppen hinan.

„Wie schade, Mylord!“ der Colonel trat höflich zurück, dem älteren Herrn, dem Lord und Carl von Steyne, den Vortritt zu dem Salon lassend. Da klang es wieder, das Wort, an sich so harmlos, aber mit einem Klange, begleitet von einem Blick, welche ihm eine Deutung gaben, die Mylord nur zu gut verstand.

„Colonel Mac Donald,“ sein Auge streifte ärgerlich den schönen, jungen Mann. „Sie sind sehr kühn, Sie belästigen die Harringtons!“

„Lord Steyne —“ es flammte purpurn über das Gesicht des Schotten; seine schlanke Gestalt richtete sich auf zu ihrer vollen

lich die Entschädigung der im Wiedererfassungverfahren freigesprochenen Personen bezweckt.

Die allgemeine Finanzlage zeigt ein befriedigendes Bild. Auch für das nächste Rechnungsjahr sind in dem Haushaltsplane des Reiches Matrikularbeiträge nur in solcher Höhe vorgesehen, daß den Bundesstaaten eine materielle Belastung daraus nicht erwächst. Dabei ist nicht nur die vom Reichstage seit Jahren verlangte, wegen der Ungunst der Finanzlage bisher aber zurückgestellte Verbesserung der Mannschafstskost für das Heer und die Kriegsmarine zur Durchführung gebracht, sondern es ist ferner der sehr erhebliche Aufwand für die zeitgemäße Umgestaltung des Artilleriesmaterials, welcher im laufenden Jahre noch der Anleihe zur Last gelegt werden mußte, auf die regelmäßigen Einnahmen übernommen worden.

Da die Voranschläge für die Reichssteuern mit gewohnter Vorsicht aufgestellt sind, lassen sich auch für die Folge Mehreinnahmen erwarten. Es wird Ihnen deshalb zugleich mit dem Haushaltsplan ein Gesekentwurf zugehen, welcher Vorsorge trifft, daß ein erheblicher Theil der zu erhoffenden Ueberschüsse, wie in den Vorjahren, zur Verminderung der Reichsschuld Verwendung findet.

Zur Vorbereitung und Begutachtung handelspolitischer Maßnahmen ist aus Vertretern der Industrie, der Landwirtschaft und des Handels ein wirtschaftlicher Ausschuß gebildet worden, mit dessen sachkundigem Beirathe die Bedingungen und der Umfang der weitverzweigten heimischen Gütererzeugung klargestellt werden sollen, um für die künftige Gestaltung des Zolltarifs und der Handelsbeziehungen zum Auslande eine feste, den Bedürfnissen der Gegenwart entsprechende Richtschnur zu gewinnen.

Es würde Mir zu hohen Genußthung gereichen, wenn diese gemeinsame Thätigkeit, zu der sich hervorragende Vertreter der großen Erwerbsgruppen zusammengefunden haben, dazu beitrüge, einen gerechten Ausgleich zwischen den verschiedenartigen Ansprüchen unseres Erwerbslebens herbeizuführen und damit die Schärfe der wirtschaftlichen Gegensätze zu mildern.

Höhe — „Lord Steyne, wären wir nicht schon im Kampfe, wahrhaftig, das —“ seine Hand griff an die Seite, wo er gewohnt war, die Waffe zu finden.

„Unsinn, junger Mann!“ Mylord lächelte wohlwollend, wollte er doch der Jugend einen wohlwollenden Rath ertheilen.

„So, so —“ lächelte Mac Donald spöttisch — „Ihr Glückwunsch soll mir Genußthung sein — auch für heute!“

„Das wird er nicht!“

„Mylord pflegen doch sonst verlorene Wetten zu zahlen!“ Den Colonel schien es zu belustigen, den stolzen, selbstbewußten Lord zu reizen.

„Verloren — ja — und noch einmal — hier werden Sie verlieren!“

„Und noch einmal, Mylord, ich werde nicht!“

„Der Lord und Carl von Steyne verlieren gegen —“

„Mylord, halten Sie ein!“ — Wieder machte die Hand des jungen Mannes eine gleiche Bewegung wie vor wenigen Sekunden.

„Er wird es — gegen den unbedeutenden, armen Mac Donald, was Sie doch wohl sagen wollten. Merken Sie es sich, Mylord, es giebt noch etwas köstlicheres in der Welt: Frauenliebe und Frauentreue, köstlicher als Titel und Würden, köstlicher als Güter und Schätze, und nicht für diese feil. Und damit werde ich zu meinem Ziele kommen, und sollten Sie selbst mir helfen! — Und nun adieu, Lord Steyne!“ — Der Colonel verbog sich artig und ging, sich unter die Tanzenden zu mischen.

„Ein prächtiger, hübscher Junge!“ meinte

Die Entwicklung unserer Schutzgebiete ist im allgemeinen zufriedenstellend. Infolge des Auftretens der Kinderpest in Südwestafrika während des Sommers hat sich die Nothwendigkeit ergeben, sofort an eine Verbesserung der Transportverhältnisse durch Legung von Schienengeleisen heranzutreten.

Ueber die Festlegung der Grenzen zwischen Togo und Dahomeh sind mit der französischen Regierung Verhandlungen gepflogen worden, von deren Ergebnis zu erwarten ist, daß es den beiderseitigen wirtschaftlichen Interessen zum Vortheile gereichen wird.

Die Ermordung deutscher Missionare und die Angriffe auf eine der unter Meinem kaiserlichen Schutze stehenden und Mir am Herzen liegenden Missionsanstalten in China haben Mich genöthigt, Mein ostasiatisches Geschwader in die dem Thatorte nächstgelegene Kiautschaubucht einlaufen und Truppen dort landen zu lassen, um volle Sühne und Sicherheit gegen Wiederkehr ähnlicher beklagenswerther Ereignisse zu erlangen.

Die politischen Beziehungen zu den fremden Staaten sind durchaus erfreulich. Meine Begegnungen mit verbündeten und befreundeten Monarchen, sowie der glänzende und herzliche Empfang, welcher Mir bei Meinen Besuchen in Peterhof und Budapest zu theil wurde, haben Mir hierfür aufs neue werthvolle Bürgschaften geliefert. Alle Anzeichen berechtigen zu der Aussicht, daß Wir mit Gottes Hilfe auch fernerhin der friedlichen Entwicklung Europas und des deutschen Vaterlandes entgegenzusehen dürfen.“

Eröffnung des Reichstages.

Die feierliche Eröffnung des Reichstages, welche am Dienstag Mittag 12 Uhr im Weißen Saale des königlichen Schlosses zu Berlin durch den Kaiser stattfand, erfolgte unter Entfaltung des üblichen großen Ceremoniells. Von den Abgeordneten waren etwa 100 erschienen. Es waren fast alle Parteien vertreten. Die Sozialdemokraten fehlten natürlich. Zur Seite des Thrones standen die Prinzen Heinrich und Friedrich Leopold, sowie die beiden Söhne des Prinzen Albrecht. Der Kaiser trug die weiße Uniform der Garde du Corps mit dem Adlerhelm. Er verlas die Thronrede mit kräftiger Stimme und legte besonderen Nachdruck auf die

der Baronet Simson, „Glück bei den Frauen, eh, alter Freund?“ Der Baronet war eben gekommen.

„Ein unverkämter Dikopf!“ murmelte Mylord; die beiden Herren nahmen am Spieltische Platz.

„Florimel,“ sagte Lady Harrington, zu Hause angelangt, als sie, der Shawks und Blaisds entledigt, noch in ihrer Balltoilette im Zimmer stand. „Du wirst nicht mehr mit dem Colonel tanzen und künftig nur von uns begleitet reiten, fahren oder gehen. Wir wünschen, diese Kinderei beendet zu sehen, willst Du nicht freiwillig gehorchen?“ die Lady war nach dem Bericht, den ihr eine gute Freundin über die Morgenritte der jungen Dame, von denen diese immer mit den heißen Wangen zurückkehrte, gegeben hatte, sehr ernst und entschlossen gestimmt — „gut, so müssen wir Dich zwingen, unseren Wünschen zu gehorchen!“ Damit raufste Mylady hinaus.

„Baba?“ fragte die junge Dame, den schönen Kopf zu diesem wendend.

Lord Harrington fuhr mit dem Feuer-eisen in den Kamin, obgleich kein Feuer darin war. „Ja, ja, Kind, Lady Harrington hat Recht; es ist auch meine Meinung,“ und vielleicht eine Gegenrede fürchtend, deren Erwiderung ihm zu schwer werden möchte, folgte er auch seiner Gemahlin, wie im Wort, so in der That. Der Familienabend, der nach allen Festlichkeiten, wenn auch nur ein halbes Stündchen, in Harrington-House gehalten zu werden pflegte, kam heute zu ungewöhnlich schnellem Ende.

Die schöne Florimel stand jetzt allein in

Stellen über die Vermehrung der Marine und das Einschreiten in China. Als er geendet hatte, reichte er die Thronrede dem Reichskanzler zurück und sprach mit lauter, energischer Stimme noch folgende Worte: „Ich füge noch hinzu: Vor zwei Jahren habe ich an dieser Stelle vor Ihnen auf das geheiligte Feldzeichen Meines ersten Garde-Regiments den Eid geleistet, das Reich, wie ich es von Meinem Großvater überkommen habe, zu erhalten und seine Ehre im Auslande zu schützen und zu wahren. Sie sind alle damit Meine Eidshelfer geworden, und ich bitte im Namen des Reiches und im Angesicht des allmächtigen Gottes, daß er Ihnen beistehen möge in Ihrer Arbeit, Mir zu helfen, die Ehre des Reiches, die ich nicht zu wenig geschätzt habe, Meinen einzigen Bruder dafür einzusetzen, auch fürderhin nach außen wahren zu helfen.“ Darauf erklärte Reichskanzler Fürst Hohenlohe auf Befehl des Kaisers die Sitzungen des Reichstages für eröffnet. Der bayerische Bundesratsbevollmächtigte Graf Lerchenfeld brachte ein dreimaliges, lebhaft aufgenommenes Hoch auf den Kaiser aus, der sich dankend verneigte und den Saal mit seinem Gefolge verließ. Die Kaiserin wohnte mit den Prinzessinnen Heinrich und Leopold der Eröffnungsfeier auf der Tribüne bei. Vor der Eröffnungsfeier hatte der Kaiser dem Gottesdienste in der Schloßkapelle beigewohnt.

Der gestern zusammengetretene Reichstag war gleich in seiner ersten Sitzung beschlußfähig. Das ist zwar kein Malheur, denn diese erste Sitzung war nur eine Formalität; aber man fragt sich doch: Wenn das schon so anfängt, wie soll es denn weiter werden? Die Thronrede, mit welcher der Reichstag eröffnet wurde, faßt zunächst in gedungener Kürze die Gründe zusammen, welche eine Verstärkung der heimischen Schlachtflotte und eine Vermehrung der für den Auslandsdienst im Frieden bestimmten Schiffe dringend notwendig erscheinen lassen. Unverändert wird die Vorlage schwerlich angenommen werden, da, nach der Haltung der Centrumpresse zu schließen, das Centrum von einer gesetzlichen Festlegung des Zeitraumes, in welchem die in Aussicht genommene Stärke der Marine erreicht werden soll, nichts wissen will. Das Centrum giebt aber im jetzigen Reichstage den Ausschlag. Die zweite wichtige Aufgabe, die den Reichstag in der neuen Session beschäftigen wird, ist die Militärstrafprozess-Reform. Während die Parteien, welche diese Reform forderten, das Hauptgewicht auf die Öffentlichkeit und Mündlichkeit des Verfahrens legten, legt die Thronrede das Schwergewicht auf ein gleichmäßiges gerichtliches Verfahren für die gesammte bewaffnete Macht. Die Thronrede kündigt dann die Gesetzeswürfe an, durch welche das Verfahren in bürgerlichen Rechtsfällen geändert bzw. ergänzt wird; ohne die vorgeschlagenen Aenderungen und Ergänzungen kann das neue bürgerliche Gesetzbuch überhaupt nicht ins Leben treten. Die günstige Finanzlage gestattet, mehrfachen früheren Wünschen des Reichstages, welche einen Griff in den Beutel erfordern, zu entsprechen. Von den Arbeiten des wirtschaft-

lichen Ausschusses zur Vorbereitung und Begutachtung handelspolitischer Maßnahmen erhofft der Kaiser einen gerechten Ausgleich zwischen den verschiedenartigen Ansprüchen unseres Erwerbslebens und damit eine Milderung der wirtschaftlichen Gegensätze, eine Hoffnung, von der wir lebhaft wünschen, daß sie sich erfüllen möge. Den Schluß der Thronrede bildet der wieder durchaus erfreuliche Ueberblick über unsere politischen Beziehungen zu den fremden Staaten. „Alle Anzeichen berechtigen zu der Ansicht, daß wir auch fernerhin der friedlichen Entwicklung Europas und des deutschen Vaterlandes entgegensehen dürfen.“ Nun, daß dem so ist, haben wir in erster Linie unserem Kaiser zu verdanken, nicht minder aber auch unserer Wehrkraft, welche die Gegner zurückschreckt, den anderen aber unsere Freundschaft werthvoll macht. Wo sich in unserer Wehrfähigkeit zu Lande wie zu Wasser eine Lücke zeigt, sollte man sich beeilen, dieselbe auszufüllen, ohne lange zu feilschen.

Politische Tageschau.

Eine Bismarck-Legende wird in der neuesten Nummer der „Zukunft“ die Anschauung genannt, als liege eine Schwächung der konservativen Partei im Sinne des Fürsten Bismarck. „Er läßt andere Parteien, deren Wirken seinem subjektiven Ermessen seit Jahren unheilvoll scheint, ihren Weg gehen und wendet sich an die Konservativen, um sie durch sein stärkendes Wort zu Stützen seines schon baufällig werdenden Werkes zu machen und ihnen den Muth einzuflößen, der sich freimüthig zu der sorgsam erwogenen Ueberzeugung bekennet und nicht ängstlich umherpäht, ob dieses Bekenntniß bei der herrschenden Windrichtung nicht vielleicht Erhaltung bewirken könne.“

Die Marine-Vorlage setzt den Schiffsbestand der deutschen Flotte, abgesehen von Torpedofahrzeugen, Schulschiffen, Spezialschiffen und Kanonenbooten, fest auf: a) verwendungsbereit: 17 Linienfahrzeuge, 8 Küstenpanzerschiffe, 9 große Kreuzer, 26 kleine Kreuzer; b) als Material-Reserve: 2 Linienfahrzeuge, drei große Kreuzer und 4 kleine Kreuzer. Von dem am 1. April 1898 vorhandenen und im Bau befindlichen Schiffen kommen auf diesen Sollbestand in Anrechnung als Linienfahrzeuge 12, Küstenpanzerschiffe 8, große Kreuzer 10, kleine Kreuzer 23. Die Mittel für die zur Erreichung des Sollbestandes erforderlichen Neubauten sind so rechtzeitig in den Reichshaushaltsetat aufzunehmen, daß die betreffenden Schiffe bis zum Ablauf des Rechnungsjahres 1904 fertig gestellt werden können. Die Mittel für die regelmäßigen Ersatzbauten sind so rechtzeitig in den Reichshaushaltsetat einzustellen, daß Linienfahrzeuge und Küstenpanzerschiffe nach 25 Jahren, große Kreuzer nach 20 Jahren, kleine Kreuzer nach 15 Jahren ersetzt werden können.

Die Regierung will dem preussischen Landtag eine Vorlage zugehen lassen, die es ihm ermöglicht, öffentliche Versammlungen, in denen man sich der polnischen Sprache bedient, nicht zuzulassen.

Muß, sich von den Morgenritten zu erholen; Mylady fuhr allein in den Park und in die Ober. Lord Steyne kam täglich zu Tisch, er brachte Bouquets, der Diener setzte sie auf den Kaminsims, er bot alle seine Liebenswürdigkeit auf, die junge Dame zu unterhalten; sie bewahrte die den Eltern schuldhafte Höflichkeit, aber sie wußte diese so kalt, so eiskalt zu machen, daß es Mylord nur seiner zähen Natur zu verdanken hatte, wenn seine Hoffnungen bei einer Temperatur, welche für weniger zähe Menschen den Nullpunkt ergiebt, noch ihre gemüthliche Wärme behielten.

Florimel wurde etwas blaß. „Das schadet nichts!“ meinte Mylady. Lord Steyne meinte, auf seinen Gütern wehe eine kräftige Luft, die Lady Steyne alle ihre bezaubernde Frische wiedergeben würde. — Die Tage wurden zu Wochen, die Saison nahte ihrem Ende. Die Zeit der Ernte für manch frohes Wünschen, für manch heißes Mühen — die Zeit der Verlobungen kam.

„Möchte wissen, wie lange sie es noch so treibt!“ murmelte Mylady jeden Abend; unbegreiflich schien ihr diese Zurückgezogenheit für die heitere, lebenslustige Tochter. Lord Steyne, der nur Frauenlaunen kannte, begann Frauenwillen zu ahnen; er war nahe daran, sich unbehaglich zu fühlen. Lord Harrington sah besorgt auf die trüben Züge des Liebings.

Endlich schimmerte ein Hoffnungsstrahl. „Papa, reite heut mit mir in den Park!“ „Von Herzen gern!“ Der alte Herr eilte, die Pferde zu bestellen. „Ich wußte es wohl,“ triumphirte Mylady, und ein düstres Billet hat Lord Steyne, zur bestimmten Stunde im Park zu sein.

Aus Wien, 30. Novbr., wird gemeldet: Das neue Ministerium, welches sich bereits konstituiert hat, weist folgende Zusammensetzung auf: Gautsch, Ministerpräsident und Leiter des Ministeriums des Innern. Feldzeugmeister Welfersheim, Minister für Landesverteidigung, Dr. Witte, Eisenbahnminister, Dr. Böhm-Bawerk, Finanzminister, Graf Baillet-Latour, Minister für Kultus und Unterricht, Dr. Ernest Körber, Handelsminister, Dr. Ignaz Ruber, Justizminister, Graf Bylandt-Rheidt, Ackerbauminister.

Der „Frankfurter Zeitung“ wird aus Amsterdamb telegraphirt, die Krönung der Königin werde am 6. Dezember nächsten Jahres stattfinden.

Die russische Regierung hat der „Post“ zufolge in England zwei Torpedoboote mit Turbinenmotoren bestellt. Es sei die Bedingung gestellt, daß die Boote eine Geschwindigkeit von 38 Seemeilen oder 70,3 Kilometer erzielen. (?)

Nach Haiti geht nunmehr bestimmt der Kreuzer „Geier“, dem sich bei der Aktion die Schulschiffe „Stein“ und „Charlotte“ anschließen werden.

Deutsches Reich.

Berlin, 30. November 1897.

— Se. Majestät der Kaiser empfing heute den neuernannten türkischen Botschafter General Tewfik Pascha, welcher sein Beglaubigungsschreiben überreichte.

— Der Senatspräsident am Kammergericht Hänzschel ist einem Schlaganfall erlegen. Herr Hänzschel ist 1860 Gerichtsassessor geworden, 1888 kam er als Kammergerichtsrath nach Berlin, am 21. Februar 1895 wurde er zum Kammergerichtsenatspräsidenten befördert. Er stand dem 8. Zivilsenat vor.

— Prof. Dr. Theodor Mommsen vollendet heute sein 80. Lebensjahr.

— Der Bazar für die nothleidenden Schlesier hat einen Reinertrag von 30523 Mark gebracht, dazu kommen noch 6200 Mark, die während des Bazars an haaren Geldspenden zumeist von Personen eingingen, die am Besuche des Bazars verhindert waren. Die Lotterie hat ferner 5000 Mk. gebracht.

— Der Landeseisenbahnrat, welcher am 10. Dezember zusammentritt, wird u. a. über folgende Gegenstände berathen: Herabsetzung der Fracht für Thomaspophosphatmehl auf die Höhe des Kalitaries, Ausnahmetarif für Spiritus zur Ausfuhr nach der Schweiz, Tarif für Holz von Rußland nach Memel, Königsberg und Danzig nach überseeischen, außerdeutschen Ländern.

— Der deutsche Brauerbund hat sowohl an den Reichskanzler, wie an die Regierungen der einzelnen zur norddeutschen Brauereigemeinschaft gehörenden Bundesstaaten Eingaben gerichtet, in denen er um Aenderung der jetzigen Bestimmungen für die kommunale Bierbesteuerung ersucht. Namentlich wünscht er eine Umgestaltung der für Breuzen auf Grund des neuen, am 1. April 1895 in Kraft getretenen Kommunalabgabengesetzes erlassenen Normalsteuerordnung be-

William auf der einen Seite, Steyne auf der anderen, so ist's recht!“ Sie rief freudig die schlanken, weißen Hände.

Florimel hatte nach wochenlangem Harren kein Zeichen von dem Geliebten empfangen, alle Briefe gingen ein an Mylord. Nun hatte sie eine unüberwindliche Lust erfaßt nach Blumen und Grün, nach Luft und Sonnenschein — vielleicht auch noch nach mehr. Sie ritt dahin mit ihrem Wachkommando, und Colonel Mac Donald, der niemals fehlte in Rotten-Row, bekam nur eine flüchtige, kalte Verbeugung. Und wieder begegneten sie sich, ohne Gruß ritten sie an einander vorbei, und noch einmal, dann aber, dort kam wieder der Colonel herauf, diesmal von Seite einer langjährigen Freundin der Harringtons. Ein gleichgiltiges Vorübergehen war unmöglich: man begrüßte sich, man blieb zusammen, Florimel überfah die Reihe der kleinen Kavalkade, an deren äußersten Ende Mac Donald seinen Platz gefunden hatte; mit einem schnellen Blick suchte ihr Auge das des Geliebten. Ihr Entschluß war gefaßt.

Schelmisch zuckte es um ihren Mund, als sie jetzt inmitten eifriger Unterhaltung ausrief: „Das, Lady Montgomery, müssen Sie sich von Lord Steyne erzählen lassen! Niemand erzählt Hofgeschichten so gut wie er!“

Dieser, glücklich über das erste, schmeichelhafte Wort der angebeteten Dame, begann in seiner weitläufigen Art, wie er meinte entzückend, die bekannte Geschichte vom Duke of . . .

„Colonel, ich glaube, Ihre Kappe wird alt, kann er noch laufen?“ fragte Florimel dazwischen.

(Fortsetzung folgt.)

züglich der Ausfuhrvergütungen, der Differenzierung des Steuerfußes u. a. m. Des weiteren wird eine möglichst übereinstimmende Kommunalbesteuerung durch alle Bundesstaaten der Brauereigemeinschaft verlangt, und der Reichskanzler wird ersucht, die Uebereinstimmung zwischen den verfassungsmäßigen Vorschriften und den durch die Kommunen erlassenen Anordnungen über die Besteuerung des Bieres zu wahren.

— Im „Reichsanzeiger“ werden die Grundsätze für das gesundheitspolizeiliche Verfahren bei finnigen Kindern und Kälbern veröffentlicht.

— Gegenüber der polnischen Propaganda werden jetzt zur Erhaltung des Deutchthums in Oberschlesien deutsche Volksbüchereien gegründet. Als Beihilfe zu der ersten Einrichtung einer solchen Volksbücherei in Tarnowitz hat die Regierung in Oppeln 500 Mark gespendet; die Stadtverordneten gaben zu dem gleichen Zwecke 300 Mark.

— Die Umfrage bezüglich der Einrichtung jüdischer Sonntagsgottesdienste neben dem Sabbath-Gottesdienste in einer der Berliner Gemeindefragungen hat ein für die Freunde des Sonntags-Gottesdienstes günstiges Ergebnis gehabt. Es sprachen sich 5000 Gemeindeglieder für die Veranstaltung von Sonntagsgottesdiensten und nur etwa 1200 dagegen aus, sodas nunmehr an die Gemeindebehörden eine Eingabe gerichtet werden soll, welche die baldige Einführung dieser Institution verlangt.

— Im Monat Oktober d. Js. haben 2130 Schiffe (gegen 2329 Schiffe im Oktober 1896) mit einem Nettoraumgehalt von 265085 Registertons (1896 248949 Registertons) den Kaiser Wilhelm-Kanal benutzt und nach Abzug des auf die Kanalabgabe in Anrechnung zu bringenden Elblotsgeldes an Gebühren 147053 Mark (gegen 1896 131227 Mark) entrichtet.

— Gegen den früheren Sekretär des Dr. Peters, Janke, welcher seiner Zeit als Beisitzer des bekannten Kriegsgerichtes fungirt hat, welches über den Negerknaben Mabruk und die Negerin Jagodjo die Todesstrafe, sowie über andere Negerweiber die Prügelstrafen verhängte, ist die Disziplinaruntersuchung verhängt. Demnächst wird gegen ihn vor der Disziplinkammer für die Schutzgebiete verhandelt werden.

Leipzig, 29. November. Dem „Leipziger Tageblatt“ zufolge wurden ernannt zu Senatspräsidenten: Reichsgerichtsrath Dr. Volze und Reichsanwalt Treplin, zum Reichsgerichtsrath der württembergische Oberlandesgerichtsrath Goldmann-Stuttgart und zum Reichsanwalt der Oberlandesgerichtsrath Zweigert aus Celle.

Provinzialnachrichten.

Aus dem Kreise Briesen, 30. November. (Jagd.) Bei der am 27. d. Mts. auf dem Anstedenluggute Rhnst veranstalteten Jagd wurden 135 Hasen und einige Hühner geschossen.

Elbing, 29. November. (Das Gymnasium unserer Stadt) kann im Jahre 1899 auf ein 300jähriges Bestehen zurücksehen. Die bisherigen Jubiläen wurden gefeiert 1649, 1699, 1749, 1799. Elbing, 29. November. (Vergehen im Warte.) Die hiesige Strafkammer verurtheilte den Kammereizehutor Schulz-Christburg, welcher beim Steuereinziehen den Arbeiter Lipke mit dem Säbel schlug und ihm Fußtritte versetzte, wegen Vergehens im Amte zu drei Wochen Gefängniß.

Heilsingen i. Ostpr., 29. November. (Elektrische Anlage.) Nachdem die Vertreter eines Gaswerkes und einer Elektrizitätsgesellschaft hier in Interessenten-Versammlungen ausführlich Anlage, Kosten u. dergleichen hatten, hat man sich jetzt für die elektrische Beleuchtung entschieden.

Wischwill i. Ostpr., 29. November. (Gefährliches Zusammentreffen mit einem Wildbe.) Als der Gutsförster B. am Sonnabend mittag seinen Belauf abging, hörte er in der Nähe der Dorfgränze einen Schuß fallen und traf beim Hinzuweilen den als Wilderer berüchtigten Arbeiter Wedrat bei der Verfolgung eines augenscheinlich von ihm krank geschossenen Rehes. Auf den Anruf des Försters wandte sich B. gegen ihn, legte auf ihn an, da aber der Förster rascher in den Schlag gegangen und wiederholt zum Niederlegen des Gewehres anrief, legte B. das Gewehr hin und bat den Förster, ihn diesmal noch laufen zu lassen. Während dieser den B. als seinen Arrestanten erklärte, sprang letzterer unversehens dem Förster an die Gurgel, und es entspann sich ein Ringen, bei dem beide zu Fall kamen und der Förster sein Gewehr aus der Hand verlor. Es gelang ihm schließlich aber doch, loszukommen und wieder das Gewehr zu fassen. Als B. inzwischen auch wieder auf die Füße gekommen war und sich blühend nach seinem Gewehr wandte, gab ihm der Förster eine volle Ladung Kugeln in den Rücken, sodas der Tod nach wenigen Minuten eintrat. Die Gerichtskommission nahm noch am Abend an Ort und Stelle den Thatbestand auf.

Mosno i. Ostpr., 28. November. (Selbstmord im Jörn.) Die Frau des Fleischers Malack in Narzum schickte gestern ihren Mann nach Solbau zum Einkauf verschiedener Sachen, welche sie bei der bevorstehenden Entbindung brauchte. Als bei der Rückkehr festgestellte wurde, daß einige Kleinigkeiten vergessen waren, gerieth die Frau derart in Verzweiflung, daß sie sich in einer Art von Geistesverwirrung ein großes Schlachtmesser in die Brust stieß, was den sofortigen Tod zur Folge hatte.

Mühlhausen i. Apr., 29. November. (Uns Leben gekommen) ist durch eigene Unvorsichtigkeit der gräflich Dohna'sche Jäger Kreis in benachbarten Dorfe Land. Nach Rückkehr von der Jagd wurde er mit dem Fuße an den Abzug gestoßen haben. Möglicherweise entzündete die Schusswaffe und die Kugel drang in das rechte Auge ein. Nach wenigen Augenblicken war der Verunglückte eine Leiche. Der aus der Stadt telegraphisch herbeigerufene Arzt konnte nur den bereits eingetretenen Tod konstatieren.

Stallpöden, 29. November. (Durch Ueberfahren getödtet.) Wie dem „Dtd. Grenzbl.“ mitgetheilt wird, ist auf der Strecke nach Trakehen wieder ein Bahnwärter vom Schnellzuge erfaßt und getödtet worden. Näheres fehlt noch. Das wäre binnen einigen Tagen somit der dritte schreckliche Unglücksfall auf unserer Bahnstrecke.

Argentan, 29. November. (Attentat.) Vorgestern wurde ein junger Mann aus Livie durch den Gendarm S. hier eingeliefert. Er hatte eine Frau aus Gracia Hausland vergewaltigt und beraubt. Die geraubten Sachen wurden noch bei ihm vorgefunden und gleichfalls beschlagnahmt. Es ist dies der dritte derartige Fall innerhalb eines Monats, der sich hier und in der Umgegend zugetragen.

Namisch, 28. November. (Durch Ueberfahren getödtet.) Ein bei den Bahnarbeiten beschäftigter Arbeiter sprang trotz der Warnung des Zugführers in der Nähe von Dlonie von einem in der Fahrt befindlichen Arbeitszuge, kam zu Fall und gerieth so unglücklich unter die Räder, daß er überfahren und sofort getödtet wurde.

Bosen, 27. November. (Selbstmord.) Gestern Nachmittag erschoss sich in der Wohnung seiner Mutter der 23jährige Handlungsgehilfe Ludwig Kribicki mit einem Revolver. Der Beweggrund zu der That soll darin zu suchen sein, daß K. seit langer Zeit stellunglos ist und kein Unterkommen finden konnte.

Bosen, 29. November. (Zummittlung von Rindvieh gegen Maul- und Klauenseuche.) Die Boserer Landwirthschaftskammer beabsichtigt Versuche in größerem Umfange behufs Zummittlung von Rindvieh gegen Maul- und Klauenseuche nach dem Verfahren des Thierarztes Hecker in Ermöglichen a. S. vornehmen zu lassen.

Schwerin a. W., 28. November. (Auszeichnung.) Die Kaiserin hat der früheren Bezirksbeamten Johanna Matthes zu Waigle als Anerkennung für ihre mehr als 50jährige gewissenhafte Thätigkeit als Beamtin eine kostbare goldene Brosche mit der Aufschrift „Treue Dienste“ verliehen.

(Weitere Provinzialnachr. s. Beilage.)

Localnachrichten.

Thorn, 1. Dezember 1897.

(Personalien.) Der Katasterinspektor Maruhn ist vom 1. Februar 1898 ab von Ulrich an die königl. Regierung zu Marienwerder an Stelle des dortigen, demnachst in den Ruhestand tretenden Steuerrath Nippe versetzt.

(Gegen säumige Geschäftsführung bei den Ortsvorständen) richtet sich folgende Bekanntmachung des königl. Landraths, welche die neueste Nummer des „Kreisblatt“ in hervorhebendem Druck enthält: „Wie ich mit Bedauern feststellen muß, zeigt sich eine große Zahl von Orts- und Gemeindevorstehern des Kreises infolge sehr säumiger, als sie fast regelmäßig erst durch mehrfache Erinnerungen und häufige Strafandrohungen zur Erledigung der ihnen obliegenden Amtsgeschäfte veranlaßt werden müssen. Es wird dadurch der behördliche Geschäftsgang beträchtlich erschwert, das an sich schon nicht leicht zu bewältigende notwendige Schreibwerk unnötig vermehrt ganz erheblich vermehrt, die Höhe der Bureaukosten gesteigert und vor allem auch das theilhaftige Publikum zu seinem Nachtheil oft übermäßig lange hingehalten. Zur Beseitigung dieser schweren Mängel erwarte ich von allen Amtsvorständen des Kreises in Zukunft eine schleunige Erledigung sämtlicher Dienstsachen, insbesondere eine pünktliche Innehaltung der für die Erledigung gestellten Fristen. Alle entgegen dieser Verfügung künftig noch vorkommenden schuldhaften Verzögerungen werden unmissverständlich geahndet werden.“

(Von der Garnisonkirche.) In dem getrigen Artikel ist der Satz über die Malereien, welche die Umrahmung des Altars bilden, zu berichtigen. Das Gegenstück von Moses mit den Gehegestafeln ist unter dem jenseitigen Heilande auf der anderen Seite nicht wieder Christus, sondern der Evangelist Johannes, der Verfasser der Offenbarung.

(Sandstuhmacher-Vergräbnisse.) In der am Montag bei Nicolai abgehaltenen Generalversammlung wurden die ausstehenden Vorstandsmitglieder Herren Stadtrath Fehlaner, Kaufmann Doran, Lehrer Nadzielski und Wäckermeister Stuzko wiedergewählt. Die Jahresrechnung weist 2691 M. Einnahme auf; an Vergräbniszinsen wurden für 11 Sterbefälle 1612 M. gezahlt. Das Vermögen beträgt 42451 M.

(Theater.) Auf das Gastspiel des jugendlichen Liebhabers und Seldes vom Berliner Theater, Herrn Richard Babu, weisen wir nochmals hin. Der hochbegabte Künstler zählt zu den talentvollsten Vertretern des Liebhaberspiels am Berliner Theater und ist unter glänzenden Bedingungen an das Mannheimer Hoftheater engagiert worden. Herr Babu wird zunächst am Donnerstag in der Rolle des „Carl Moor“ in Schillers „Räuber“ auftreten. Dem klassischen Stücke dürfte es auch in den übrigen Rollen an einer guten Besetzung nicht fehlen.

(Symphonie-Konzert.) Das zweite Symphonie-Konzert der Kapelle des Infanterieregiments von Borcke findet am Dienstag 7. Dezbr. statt. In demselben wird die Pianistin Fräulein Somann aus Culm mitwirken, welche unserem Publikum bereits als befähigte Künstlerin bekannt ist.

(Jagdscheine.) Das königl. Landrathsamt hierüber hat im Monat Oktober 49 Jagdscheine erteilt.

(Schwurgericht.) In der heutigen Sitzung des Schwurgerichts fungirten als Beisitzer die Herren Landgerichtsrath Moser und Landrichter Dirichfeld. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Gerichtsassessor Weils. Gerichtsreiber war Herr Gerichtssekretär Kriefel. Unter der Beschuldigung der verurtheilten Brandstiftung betrat heute der 23jährige Wilhelm

Edping aus Culmsee die Anlagebank. Angeklagter, welcher ein Gewerbe nicht betreibt, wohnte in dem dem Schuhmachermeister Stanislaus Lemandowski in Culmsee gehörigen Hause neben anderen Familien zur Miete. In der Nacht zum 23. Juli d. J. wurde durch Zufall unter der in diesem Hause nach den oberen Räumlichkeiten führenden Treppe ein Feuerherd bemerkt, der sehr wohl geeignet war, das ganze Gebäude in Brand zu setzen. Es waren kleine, in Petroleum getränkte Holzstückchen übereinander gelegt, mit einem Brett bedeckt und dann die Holzstückchen angezündet worden. Das Feuer konnte im Entstehen mit geringer Mühe gelöscht werden. Daß eine beabsichtigte Brandstiftung vorlag, steht ganz außer Zweifel. Nach den Hauptangaben der Anklage soll Edping der Brandstifter sein. Zu seiner Ueberführung führt die Anklage an, daß Angeklagter am Tage vor dem Brande von einer Klobe Holzstücke gespalten habe, wie solche auf dem Feuerherde vorgefunden wurden. Die auf der Feuerstelle vorgefundenen Holzstücke paßten genau an die Klobe heran. Als Motiv der That wurde von der Anklagebehörde angenommen, daß es dem Angeklagten, der übermäßig hoch gegen Feuerschaden versichert war, um die Feuerversicherungsgelder gegangen sei. Angeklagter bestritt die Anklage.

(Neuer Einbruch.) In der vergangenen Nacht verübten Diebe in Mocker in den Geflügelstall des Gasthofes „Zum goldenen Löwen“ einzubrechen, wobei sie aber von einem Nachtwächter und einem patronisirenden Amtsdienner gefaßt wurden. Die Beamtin setzten den flüchtenden Einbrechern nach, konnten ihrer aber nicht habhaft werden, obwohl sie ihnen drei Schüsse nachschanden.

(Als gefälcht) erwies sich die Butter, die, wie uns mitgetheilt wird, eine Hausfrau am letzten Freitag auf dem hiesigen Wochenmarkte einkaufte. Das Innere des Pfundstückes war mit Stuckartofeln ausgefüllt. Es empfiehlt sich, auf dem Wochenmarkte nur bei Verkäufern einzukaufen, die man kennt. Dadurch sichert man sich vor Betrügereien, und wenn man von solchen betroffen wird, weiß man, an wen man sich zu halten hat. Nahrungsmittelfälschungen sollten immer zur Anzeige gebracht werden.

(Der Bericht über die Fleischbeschau im Schlachthaus) für Thorn und Mocker während des Halbjahres 1. April bis 1. Oktober 1897, von Herrn Schlachthaus-Inspektor Kolbe erstattet, enthält folgende Nachweisungen: Die in Klammern beigefügten Zahlen bedeuten die des Halbjahres April bis Oktober 1896. Zu der Zeit vom 1. April bis ultimo September cr. wurden im hiesigen Schlachthaus geschlachtet: 1044 (643) Stiere, 107 (80) Ochsen, 1014 (673) Kühe, 22 (8) Pferde, 3122 (2413) Kälber, 2804 (2241) Schafe, 75 (34) Ziegen, 6283 (6395) Schweine, zusammen 14471 (12787) Thiere. Auswärts ausgeschlachtet, zur Untersuchung eingeführt, wurden 119 1/2 (298) Großvieh, 303 (499) Kleinvieh und 155 (429) Schweine, im ganzen 577 (1226) Thiere. Ein Vergleich dieses qu. Halbjahres mit dem entsprechenden vorigen ergibt hiernach eine Zunahme der im Schlachthaus geschlachteten Thiere, insbesondere des Rindviehs. Die stärksten Schlachtstage waren: am 26. August für Rinder mit 51 Stück, am 22. Juli für Kleinvieh mit 124 Stück, am 10. Juni für Schweine mit 130 Stück. Die höchste Tageseinnahme belief sich am 10. Juni auf 490 Mark. Von diesen im Schlachthaus zur Untersuchung gelangten Thieren wurden 225 Stück beanstandet. Davon wurden dem Konsume gänzlich entzogen und nur technisch ausgenutzt: 6 Rinder, 3 Schweine, 1 Schaf (Tuberkulose), 3 Kälber, 2 Schweine (weil während des Absterbens geschlachtet), 2 Rinder, 1 Kalb (Rheumatische Septicämie), 1 Rind, 1 Schwein (etel-erregende Fleischbeschaffenheit). Von 27 trichinösen Schweinen und 1 starckinnigen wurde nur das Fett ausgebraten, das Fleisch vernichtet. Hundeweise wurden, nach Entfernung der erkrankten Theile, unter Aufsicht und Angabe der Beschaffenheit auf der Freibank verkauft: in geochtem Zustande: 8 Rinder, 12 Schweine (Tuberkulose), 15 Rinder, 11 Schweine (Kinnen), 2 Schweine (Kalkkonkremente), 4 Schweine (Rothlauf); im rohen Zustande: 43 Rinder, 17 Schweine, 2 Schafe (Tuberkulose), 1 Rind, 6 Kälber (wässrige Fleischbeschaffenheit), 1 Rind, 2 Kälber (Rothschlachtung), 1 Rind, 2 Kälber (Gelbsucht), 2 Schweine, 3 Schafe (Altmagerung), 4 Schweine (Rothlauf), 3 Kälber, 1 Schaf (blutige Fleischbeschaffenheit), 4 Kälber (Gelenkentzündung), 2 Rinder, 2 Kälber, 1 Schaf (verschiedene Entzündungszustände). Zum eigenen Hausverbrauch, unter amtlicher Kenntniznahme, sind 3 Schweine und 1 Rind (weil schwachkinnig) zum Kochen unter polizeilicher Aufsicht herausgegeben. 22 Rinder, welche mit lokaler Tuberkulose behaftet waren, konnten freigegeben werden.

An einzelnen Organen, welche tuberkulös erkrankt oder mit Parasiten (Wassermilch, Fadenvürmer, Leberegel und verschiedene andere) behaftet waren, wurden ca. 1300 Lungen und 700 Lebern verworfen. Ferner wurden beanstandet: wegen Actinomycose: 3 Rinderköpfe, 4 Rinderzungen; wegen blutiger Beschaffenheit: ca. 150 Kilogr. Rind-, 70 Kilogr. Kalb- und 100 Kilogr. Schweinefleisch. Beseitigt sind mehrere ungeborene Kälber. Außerdem fanden Beschlagnahmen theils von nicht untersuchten, theils von verdorbenem Fleische bei den Revisionen in mehreren Fällen statt.

(Die Maul- und Klauenseuche) ist ausgebrochen in Gut Klein Bibsch und Gut Brunau, insoweit dessen die Sperre über den Amtsbezirk Bibsch mit Ausnahme von Gut Bibsch, bezw. über die Ortschaft Brunau verhängt ist. Ferner ist die Seuche ausgebrochen in Gut Karzewo, Kreis Strasburg, und bei einer Kuh des Höfers Girloff zu Gr. Radowisk, Kreis Briesen.

(Verbotener Viehtrieb.) Wegen der großen Verbreitung der Maul- und Klauenseuche in Thorn und in den benachbarten Kreisen hat der königl. Landrath hierüber den Auftrieb von Rindvieh, Schafen, Ziegen und Schweinen auf den am Dienstag den 7. Dezember in Culmsee, sowie den am Donnerstag den 9. Dezember in Kiebasin stattfindenden Viehmarkt verboten.

(Ausfallende Rindvieh- u. Schweinemärkte.) Aus Anlaß der gefährlichen Ausbreitung der Maul- und Klauenseuche fallen nach Bekanntmachung der hiesigen Polizeiverwaltung auch die Rindvieh- und Schweinemärkte in Thorn am 9., 16., 23. und 30. Dezember aus. Der für morgen angeordnete Vieh- und Pferdemarkt war der Viehzählung am 1. Dezember wegen auf den 9. ds. verlegt worden. Der mit dem ersten Viehmarkt im Monat verbundene Pferdemarkt findet am 9. Dezember statt.

(Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 4 Personen genommen.

Podgorz, 1. Dezember. (Amtseinführung.) Morgen Nachmittag 4 Uhr findet die Einführung des auf eine weitere Amtsperiode gewählten Herrn Bürgermeister's Kühnbaum durch Herrn Landrath v. Schwerin statt.

(Weitere Localnachr. s. Beilage.)

(Erledigte Stellen.) Bürgermeister in Konig in Westpr., Gehalt 5000 M. jährlich. Stadtkassenrendant in Grätzpr., Gehalt 2900 M., Meldungen bis zum 15. Dezember cr. an das Bürgermeistereiamt. Zwei Polizeierganten in Graudenz. Anfangsgehalt 1000 M., steigend bis 1500 M., Meldungen bis zum 15. Dezember cr. an den Magistrat.

Das Salz

ist das ehrwürdigste und vornehmste unter den Gewürzen, welches wir unseren Nahrungsmitteln zur Erhöhung der Schmackhaftigkeit und Zuträglichkeit beifügen. Es ist nicht allein in geschichtlicher und gesundheitlicher Hinsicht, sondern auch in symbolischer Beziehung seit den Anfängen unserer Zeitrechnung bestimmt, eine Rolle zu spielen. Fast bei allen Völkern der Erde finden wir des Salzes als Sinnbild der herrlichsten Tugenden: der Treue und der Freundschaft, Erwähnung gethan. Als Zeichen der innigsten Gemeinschaft und der treuesten Freundschaft steht das Salz noch heute bei den slavischen Völkern in höchster Achtung, wie ja auch die Sitte, dem Gaste als Willkommensgruß Salz und Brot entgegenzutragen, noch heute in vielen Ländern geübt wird als ein Brauch, der sich ebenfalls auf Neuerungsmähte ausgedehnt hat, denn man an vielen Orten beim Eintritt in ihr neugegründetes Heim als erste glückverheißende Gabe Brot und Salz darreicht. Gemeinsamer Salzgenuss verpflichtet den Morgenländer unter allen Umständen zu freundschaftlichen Gefinnungen, selbst wenn er es nur durch Zufall genießt. Der Araber pflegt aus diesem Grunde ganz besonders auf seiner Hut zu sein und nur Salz auf den Tisch zu bringen, wenn er selbst den Wunsch hegt, mit dem betreffenden Tischgäste ein Freundschaftsbündniß für das Leben einzugehen. Bei den alten Egyptianern fehlte das Salz bei keinem Opfer. Wie Herodot berichtet, wurde bei besonders wichtigen Opfern sogar das Del der Lampe mit Salz vermischt. Die Griechen opferten gesalzenes Gerstenmehl. Auch die Römer hatten eine Reihe von Opfern, deren Hauptbestandtheil das Salz ausmachte. Der Göttin Vesta, als Beschützerin der Häuslichkeit, wurde Salz als Opfergabe dargebracht. Das Salz weihete jede Tafel, und seine Heiligkeit erstreckte sich auch auf das Gefäß, in welchem es auf den Tisch gebracht wurde. Daraus entwickelte sich ein großer Luxus in Form und Ausstattung dieses Behälters, da jeder, auch der Armste, darnach strebte, ein möglichst werthvolles und schönes Salzfaß zu besitzen, das sich dann auf Kind und Kindeskind vererbte. Der Luxus der kostbaren Salzgefäße erstreckte sich ja theilweise bis auf unsere Zeit. Insonderheit waren es aber das Mittelalter und die kunstfreudige Renaissanceperiode, welche auch diesem Tafelgeräth eine reiche, künstlerische Ausbildung verliehen. Gleich anderen Dingen des täglichen Lebens ist auch das Salz zur reichen Beute des Aberglaubens geworden. Im Traume Salz sehen, bedeutet Krankheit. So viel Salz du unnütz verschwendest, so viel Thränen wirst du vergießen! Salz verschütten, bedeutet bekanntlich Streit; der Zauber ist aber gedrohen, sobald man dem bösen Teufel eine Priese Salz über die Schulter hinweg ins Auge wirft.

Mannigfaltiges.

(Aus dem Reichshaushaltsetz.) Die gestern dem Reichstag zugegangenen Etats enthalten u. a. folgende Posten: Zur Förderung der Hochseefischer 400000 M., 200000 M. zum Neubau von Militär-Magazin-Gebäuden in Langfuhr, zweite Rate. Erste Baarrate von 110000 M. zum Neubau einer Stallung für die Pferde zweier fahrenden Batterien in Königsberg, 146300 M. zum Neubau einer Kaserne für zwei Inf.-Bataillone. Zum Neubau eines General-Kommandos, Dienstwohnung und Bureaugebäudes (17. Armee-Korps) in Danzig erste Baarrate von 200000 M., Gesamtanschlag inkl. Mobiliar 618000 M., evangelische Garnisonkirche in Graudenz dritte Rate 140000 M., Kaserne für ein Bataillon der Fußartillerie in Thorn dritte Rate 400000 M.

(Eisenbahnunfall.) Aus Berlin, 30. Nov., wird geschrieben: Heute früh gegen 7 Uhr fuhr ein Eilzugzug auf einen vor dem Güterbahnhof Spandau haltenden Personenzug auf. Beide Züge kamen aus der Richtung von Hannover. Die Ursache des Auffahrens ist amtlich noch nicht ermittelt worden. Festgestellt ist, daß die beiden letzten Wagen vierter Klasse des Personenzuges stark beschädigt und daß mehrere Personen verletzt wurden. Es sind, soweit bis jetzt ermittelt, 17 Personen verletzt; 9 von diesen wurden in das Moabiter Krankenhaus gebracht, doch sind deren Verletzungen nur leichter Natur. Die übrigen 8 reisen noch heute in ihre Heimat weiter. Der Betrieb war auf beiden Gleisen Spandau-Stendal gestört, soll aber gegen 1 Uhr mittags wieder aufgenommen werden.

(Ueber eine Berliner Artistin als Millionenerbin) weiß ein Berichterstatter folgendes zu melden: Die unter dem Namen Marietta di Deo bekannte Artistin Martha Weigand, geboren zu Berlin, wird gegenwärtig gesucht und durch öffentlichen Aufruf gebeten, ihren Aufenthaltsort resp. ihre ständige Adresse mitzutheilen. Eine in Mexiko lebende Tante der Glück-

lichen hat nämlich die Absicht, sie als Erbin ihre Vermögens einzusehen. Die Goldtante, geboren in Stargard in Pommern, soll über mehrere Millionen verfügen.

(Mord.) Aus verschmähter Liebe ermordete in Berlin der Altonaer Pferdehändler Kleemann das Dienstmädchen Biese. K. ist verhaftet. (Ueber einen Kampf im Gefängniß) wird aus Dresden berichtet, daß der Handwerksbursche Neumann, der wegen einer Uebertretung eine fünfjährige Haft zu verbüßen hatte, nachts seinen Zellengenossen, einen Steinseker K., wahrscheinlich in plötzlicher Geistesstörung überfiel. K. rief umhinst um Hilfe, wehrte sich nach Kräften, und packte seinen Gegner schließlich am Hals. Er würgte ihn, bis K. kein Lebenszeichen mehr von sich gab. Wie die hinzukommenden Gefängnisbeamten und Aerzte feststellten, war der Tod durch Ersticken eingetreten.

(Ein äußerst frecher Raubmordanfall) ist auf der Chaussee von Köln nach Boll an einer Frau verübt worden. Ein verunmühter Mann überfiel dieselbe mit einem Dolchmesser, beraubte und vergewaltigte sie und entfloh, als sich Personen näherten. An derselben Stelle wurden in den letzten Tagen zwei andere Personen überfallen und ausgeraubt. Die Erregung der Kölner Bürgerchaft ist eine große.

(Aluminiumtapieten) werden gar schon angefertigt, und zwar in allen Farben und in den verschiedensten Mustern, wie Fliesen oder wie Ledertapeten wirkend. Ihr Hauptvortheil ist, daß sie nicht brennbar sind und abgewaschen werden können. Sie werden in Würzen in Sachen angefertigt.

(Erschossen) hat sich, wie das „Berl. Tageblatt“ aus Herzbit berichtet, in Niederlepte der Pastor Holzmann. Die Motive der That sind unbekannt.

(Von einem Personenzug überfahren) und getödtet wurde bei Elberfeld der Güter-Expedit Spettmann auf dem Steinbecker Bahnhof.

Neueste Nachrichten.

Prag, 30. November. Im deutschen Theater, in Schulen, mehreren deutschen Restaurants, Cafés, Privathäusern und zwei deutschen Redaktionen wurden heute von Exzendenten die Fenster eingeschlagen. Militär wurde requirirt. Dasselbe säuberte im Verein mit der Sicherheitswache die Straßen und Plätze, wobei mehrere Personen verwundet und zahlreiche Verhaftungen vorgenommen wurden.

Wien, 30. November. Der Gemeinderath nahm die Anträge des Stadtrathes Wachner an, der Gemeinderath möge dem Kaiser für die Entschliebung vom 28. Nov. den ehrfurchtsvollsten Dank aussprechen und dabei der Erwartung Ausdruck geben, das neue Ministerium werde die Sprachenverordnungen, wie den Antrag Falkenhayn beseitigen. Des weiteren möge der Gemeinderath Bedauern darüber aussprechen, daß nicht sämtliche deutsche Abgeordnete im Widerstand gegen die Sprachenverordnungen und in Vertbeidigung der parlamentarischen Freiheiten einig seien. Der Gemeinderath drücke den Obstruktionisten den Dank für ihre Haltung aus und erwartet zuversichtlich, daß sie im Kampfe verharren und nöthigenfalls zu den äußersten parlamentarischen Mitteln greifen würden. Endlich möge der Gemeinderath seine Entrüstung über die Verwendung von Polizei im Parlamente, sowie die Mißbilligung über das Vorgehen einzelner Polizeiorgane aussprechen.

Warschau, 30. Nov. Heute früh stießen auf der Station Puszhush (?) der Warschauer Bahn ein gemischter Zug und ein Güterzug zusammen. Elf Personen wurden getödtet, zwanzig verwundet, wovon vier schwer.

Verantwortlich für die Redaktion: Geint. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

1. Dezbr. 30. Novbr.

Tend. d. Fonds Börse: fest.		
Russische Banknoten p. Kascha	217-10	216-75
Barichau 8 Tage.	216-05	216-15
Oesterreichische Banknoten	169-35	169-60
Breussische Konjols 3 1/2 %	97-50	97-40
Breussische Konjols 3 %	102-90	102-80
Breussische Konjols 4 %	102-80	102-75
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	97-10	97-
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	102-90	102-80
Westpr. Pfandbr. 3 1/2 % neul. II.	91-40	91-40
Westpr. Pfandbr. 3 1/2 %	99-90	99-80
Posener Pfandbriefe 3 1/2 %	99-80	99-60
Polnische Pfandbriefe 4 1/2 %	67-20	-
Türk. 1 % Anleihe C	24-60	24-40
Italienische Rente 4 %	94-50	94-40
Rumän. Rente v. 1894 4 %	92-	92-
Diston. Kommandit-Antheile	201-	199-75
Sarpener Bergw.-Aktien	189-50	189-50
Thorn. Stadtanleihe 3 1/2 %	-	-
Weizen: Loko in Newport	98 3/4	-
Spiritus:		
70er Loko	36-50	36-80
Distont 5 pCt., Lombardzinsfuß 6 pCt.		
Londoner Distont um 2 1/2 pCt. erhöht.		

Königsberg, 30. November. (Spiritusbericht.) Bro 10000 Liter pCt. Zufuhr 20000 Liter, etwas besser. Loko nicht kontingentirt 36.- M. Br., 34.80 M. Gd., 35.- M. bez., November nicht kontingentirt 37.50 M. Br., 35.50 M. Gd., - M. bez.

2. Dezember. Sonn.-Aufgang 8.00 Uhr. Mond-Aufgang 12.41 Uhr. Sonn.-Unterg. 3.39 Uhr. Mond-Unterg. 12.31 Uhr Morg.

Donnerstag den 2. Dezember 1897.

Deutscher Reichstag.

1. Sitzung am 30. November 1897, 2 Uhr.

Am Bundesrathstische: Staatssekretär Graf Posadowsky.

Der Präsident der vorigen Session v. Buol ernennet zu provisorischen Schriftführern die Abgg. Braun, Kropatschek, Wieschel und Hermes. Eingegangen sind: Der Reichshaushaltsetat, der Etat für die Schutzgebiete, die Marine-Vorlage nebst Begründung, Entwurf der Militär-Strafprozessordnung, Gesetzentwurf, betr. Entschädigung unschuldig Verurtheilter, und Rechnungsvorlagen. Der Namensaufruf ergiebt die Anwesenheit von nur 174 Abgeordneten, das Haus ist somit nicht beschlußfähig. Präsident v. Buol beraumt die nächste Sitzung auf morgen Nachmittag 1 Uhr an. Tagesordnung: Wahl des Präsidiums und der Schriftführer. — Schluß gegen 3 Uhr.

Ländliche Fortbildungsschulen.

Der Landwirthschaftsminister hat an sämtliche Landwirthschaftsministern zc. einen Erlaß, betr. die ländlichen Fortbildungsschulen, gerichtet, dem folgendes zu entnehmen ist:

Allfänglich ist durch die Regierungspräsidenten eine Uebersicht über den Stand der im Regierungsbezirke vorhandenen ländlichen Fortbildungsschulen während des abgelaufenen Rechnungsjahres aufzustellen und bis zum 1. Juni i. J. an das Ministerium einzureichen. Der Uebersicht ist ein bestimmtes Formular zu Grunde zu legen, worin nicht nur die durch Staatsmittel unterstützten, sondern alle ländlichen Fortbildungsschulen aufzunehmen sind.

Vom nächsten Rechnungsjahre ab soll den zuständigen Stellen auf ihren Antrag zur Bewilligung von Staatsbeihilfen an ländliche Fortbildungsschulen ein Kredit zur Verfügung gestellt werden. Bei Einreichung der Uebersicht ist die Höhe der hierzu erforderlichen Summe zu bezeichnen und kurz zu begründen.

Bei der Bewilligung der Staatsbeihilfen sind folgende Bestimmungen zu beachten: 1. Es ist grundsätzlich davon auszugehen, daß die Errichtung und Unterhaltung der ländlichen Fortbildungsschulen den beteiligten Interessenten bzw. den Gemeinden oder weiteren Kommunalverbänden obliegt. 2. Soweit deren Mittel zur Bestreitung der entstehenden Ausgaben nicht ausreichen, kann eine staatliche Beihilfe gewährt werden, die nach dem Grade des Bedürfnisses abzumessen ist. 3. Die Staatsbeihilfe soll höchstens $\frac{1}{2}$ der durch Schulgeld nicht gedeckten Ausgaben betragen. Hierbei sind aber die für die Vergabe, Heizung, Beleuchtung und Reinhaltung des Schullokales erforderlichen

Aufwendungen, die unter allen Umständen von den Gemeinden bzw. Interessenten vorweg zu übernehmen sind, unberücksichtigt zu lassen. 4. Bei Abmessung der Staatsbeihilfen ist es zulässig: a) als Lehrehonorar je nach den örtlichen Verhältnissen 1 bis 1,50 Mk. für jede Stunde; b) für Lehr- und Lernmittel einschließlich der Bibliothek bis 2 Mk. für jeden Schüler, und, sofern der Betrag von 20 Mk. nicht erreicht wird, diese Summe; c) für Auszeichnungen fleißiger Schüler durch Gewährung von Prämien 50 Pf. für jeden Schüler als Mindestbetrag, ohne Rücksicht auf die Schülerzahl, 10 Mk. in Ansatz zu bringen.

Die bereits früher als zweckmäßig bezeichnete Bildung von Kuratorien als organische Einrichtungen des ländlichen Fortbildungsschulwesens ist anzukreben. Es wird sich empfehlen, hierbei von der Bildung der Kuratorien für den Umfang eines Kreises auszugehen und zunächst dort solche Organe zu schaffen, wo das ländliche Fortbildungsschulwesen schon festen Fuß gefaßt hat. Solche für den Kreis einzurichtende Kuratorien werden zweckmäßig aus dem Landrath als Vorsitzenden, aus dem Kreis Schulinspektor und einigen angehenden und für die Sache der ländlichen Fortbildungsschulen interessirten Landwirthen zusammenzusetzen sein. Daneben wird die Einrichtung von Ortskuratorien ins Auge zu fassen sein, welche unter Betheiligung des oder der Ortsgeistlichen, der Lehrer und von Vertretern der Gemeinde sich werden bilden lassen. Die Beschränktheit der zur Verfügung stehenden Fonds gestattet indessen zur Zeit nicht, für die Kuratorien Staatsmittel zur Verfügung zu stellen, sodas bei der Einrichtung solcher Organisationen auf die ehrenamtliche Theilnahme der Hinzugezogenen gerechnet werden muß.

Durch die vorstehende Regelung der Angelegenheit tritt nicht nur eine Vereinfachung im Geschäftsgange ein, sondern es wird den in Betracht kommenden Stellen auch eine größere Selbstständigkeit bei der Bewilligung der Staatsbeihilfen und sonach ein größerer unmittelbarer Einfluß auf die Gestaltung und Entwicklung der ländlichen Fortbildungsschulen eingeräumt. Es steht zu hoffen, daß es vermöge dieser Einrichtung gelingen wird, die Errichtung und Entwicklung, sowie Erhaltung der ländlichen Fortbildungsschulen in angemessener Weise mit den verfügbaren Mitteln zu fördern.

Provinzialnachrichten.

§ Culmsee, 30. November. (Verschiedenes.) Am 7. Dezember cr. findet am hiesigen Orte ein Kramp-, Vieh- und Pferdemarkt statt. — Zwei Schulknaben im Alter von 13 und 9 Jahren haben in letzter Zeit eine ganze Reihe von kleine-

ren Diebstählen ausgeführt. Nicht bloß, daß dieselben Flaschen, Käse und Kleidungsstücke entwendeten und anderweitig verkauften, sondern sie erbrachen auch Bodenkammern und ließen selbst nicht einmal das Spind in ihrer Schulkasse unverfehont. Dieses erbrachen sie auch gewaltfam und entwendeten daraus Schreibhefte, die sie an andere Knaben vertheilten. Die gegen die Knaben seitens der Schule angewendeten Mittel: milde Tadel und körperliche Strafen erwiesen sich als fruchtlos, ebenso wiederholte Zuführung wegen Fernbleibens vom Schulunterricht. Gegen diese Burschen, die vollständig geständig sind und nicht die geringste Reue zeigen, soll jetzt das Zwangserziehungsverfahren eingeleitet werden, damit dieselben vor der Verbrecherlaufbahn bewahrt und noch zu nützlichen Mitgliefern der menschlichen Gesellschaft erzogen werden. — Auf heutigem Wochenmarke wurde bei einem Fleischer ein größerer Kasten Rindfleisch, welches nicht den Schlachthausstempel über stattgehabte Untersuchung trug, beschlagnahmt.

Briefen, 30. November. (Bazar.) Dank der unermülichen Opferwilligkeit der Geber und der rastlosen Thätigkeit der Vorstandsmitglieder hat der vom Kreis-Frauen-Verein veranstaltete Bazar auch in diesem Jahre einen schönen, lohnenden Erfolg gehabt. Die Einnahme wird auf 1000 Mk. geschätzt.

Strasburg, 29. November. (Entgleisung.) Am Sonntag entgleiten von dem etwa 4 $\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittag auf der Haltestelle Rahmowo im Kreise Strasburg eintreffenden gemischten Zuge 807 infolge Umlegens einer Weiche unter dem Zuge fünf Güterwagen; die Wagen wurden nicht erheblich beschädigt. Personen sind nicht verletzt. Die Untersuchungen über die Schuldfrage sind noch nicht abgeschlossen.

Graudenz, 29. November. (Die Bau-Zinnung zu Graudenz) hat beschlossen, als freie Zinnung nach dem neuen Handwerkergesetz weiter zu bestehen. Die Unterstützungskasse für bedürftige Mitglieder bzw. für Wittwen und Waisen, die ein Vermögen von rund 3000 Mark hat, soll beibehalten, ferner sollen neue Satzungen entworfen werden, wozu eine Kommission gewählt wurde. Ferner wurde beschlossen, aus der Zinnungskasse dem Kuratorium der staatlichen Fortbildungsschule 50 Mark zu überweisen zur Brämierung von Lehrlingen, die bei einem Meister der Bau-Zinnung Graudenz in der Lehre stehen. Auch soll der Arbeitsnachweis der Bau-Zinnung für Gesellen und Arbeiter nach der Herberge zur Heimat verlegt werden.

Fresstadt, 28. November. (Für die hiesige Bürgermeisterstelle) wurden in der gestrigen Stadtverordneten = Versammlung die Herren Stadt-

sekretär Guhde-Makel und Stadtkassen = Rendant Pulkowski von hier zur engeren Wahl gestellt.

Dirschau, 29. November. (Der deutsche Inspektoren-Verein für Ost- und Westpreußen) hielt gestern hier seine Provinzial-Versammlung ab. Es wurde beschlossen, in einer Petition die Lage der wirthschaftlichen Beamten darzulegen und auf eine geeignete Abhilfe zu dringen. Die Eingabe soll sowohl den Ministern, als auch hervorragenden Abgeordneten überreicht werden.

Danzig, 29. November. (Verschiedenes.) Der Provinzialausschuß hielt, wie schon erwähnt, am Sonnabend hier eine Sitzung ab. Der Hauptpunkt der Tagesordnung, ein Antrag der Staatsregierung auf Bewilligung einer sich auf mehrere hunderttausend Mark belaufenden Beihilfe aus Provinzialfonds zur Regulirung des Hochwasserprofils der Weichsel, wurde nach stundenlanger Erörterung, an welcher sich von den bereits anwesenden Ministerialvertretern besonders der Vertreter des Landwirthschaftsministers, Herr Geh. Ober-Regierungsrath Bolle betheiligte, rundweg abgelehnt, indem der Provinzialausschuß sich dabei auf den Standpunkt stellte, daß, da sogar der Staat eine rechtliche Verpflichtung der Provinz nicht annimmt, letztere sich auch nicht veranlaßt fühle, zur Aufbringung der Kosten ihrerseits beizutragen. Nach Erledigung von Rechnungssachen wurde der Etat für die landwirthschaftliche Berufsgenossenschaft, bei der das Etatsjahr mit dem 1. Januar beginnt, festgesetzt. Im übrigen wurden auch die auf der Tagesordnung stehenden Wahlanglegenheiten, sowie ein Antrag des Kreises Marienburg auf Verlängerung der Frist zur Fertigstellung des Ueberganges über den Weichseldeich bei Balschau um drei Jahre auf die nächste Sitzung verschoben. Ein Antrag des Ortsarmenverbandes Neufähr um Uebernahme der örtlichen Armenpflegekosten auf Provinzialfonds wurde soweit genehmigt, daß die Provinz sich bereit erklärt, die Hälfte der Armenpflegekosten zu übernehmen. — Die vorgestern abgehaltene Konferenz in der Angelegenheit der Weichselregulirung dauerte bis nachmittags 3 Uhr. Zu einem festen Resultat sollen auch diesmal die Verhandlungen nicht geführt haben. — Das erste Danziger „Mädchenheim“ wurde gestern Abend in der Rittergasse 24 eröffnet. Die Heimstätte ist für solche Mädchen bestimmt, welche als Dienerinnen in fremdem Haushalt leben oder als Arbeiterinnen in Geschäften und Fabriken ihren Lebensunterhalt zu erwerben suchen. Das Heim, welches allabendlich und auch Sonntags geöffnet ist, steht unter der Leitung einer Vorsteherin, welche von mehreren Helferinnen unterstützt wird. Das Heim bietet Unterhaltung durch Gesang von Volksliedern, Vortrag einfacher Musikstücke, ferner

Anleitung bei Handarbeiten, Nähen, Flickern, Stricken, Häkeln; Fortbildungsunterricht in Elementarfächern; Vorträge über allgemein verständliche Gegenstände, besonders den Haushalt betreffend; Vorlesen guter, unterhaltender Schriften. Besondere Unterhaltungs- bzw. Vergnügungsabende sollen einmal in jedem Monat an einem Sonntage stattfinden. Für das gemeinnützige Unternehmen zeigt sich ein lebhaftes Interesse in Bürgerkreisen und bei den Hausfrauen. Frau Oberpräsident v. Goßler hat eine laufende Unterstützung zugesagt.

Puzig, 25. November. (Zur Niederlassung der grauen Schwestern) vom Mutterhause in Breslau hier selbst hat der Minister die Genehmigung erteilt.

Allenstein, 29. November. (Wegen Verkaufs von verdorbener, gesundheitschädlicher Wurst) wurde der Fleischermeister Peter Kleine hier zu einem Monat Gefängnis verurtheilt. Auch wurde auf Veröffentlichung des Urtheils auf Kosten des R. erkannt.

Braunsberg, 29. November. (Ein starker See-Adler) wurde in vergangener Woche von dem Förster Christoleit aus Schettmienen im sogenannten Brückterwalde am Haffe in einem Teller-eisen (Schwanenhals) gefangen. Der seltene Raubvogel, welcher lebend in den Besitz des Försters gelangte, hatte eine Flügelweite von 2 1/2 Meter.

Königsberg, 28. November. (Bau eines Zirkusgebäudes.) Der seit Jahren geplante Bau eines massiven Zirkusgebäudes innerhalb der Stadt scheint Thatsache werden zu wollen. Es hat sich bereits eine Gesellschaft gebildet, welche, wie verlautet, gegen 500 000 Mark gezeichnet hat. Der Zirkusdirektor B. Althoff hat sich für die nächsten fünf Jahre bereit erklärt, falls das Unternehmen zu Stande kommen sollte, alljährlich 3 Monate mit seiner Truppe hierher zu kommen. Der Zirkus soll so eingerichtet werden, daß er auch zu anderen Vorstellungen, wie z. B. als größeres Varietés-Theater, insbesondere auch als Reithahn, benutzt werden kann. Eine größere Reithahn ist um so erwünschter, als die ursprünglich für die Kaiserin Albetina geplante Reithahn wegen mangelnder Mittel nicht zur Ausführung gelangt.

Tilsit, 26. November. (Die Mittheilung von einem Liebesdrama) bei dem zwei Personen ihren Tod gefunden hatten, brachten dieser Tage die „Tils. Nachr.“ Nun giebt das Blatt bekannt, daß es mihstifizirt worden sei.

i Posen, 30. November. (Verworfenen Revision.) Von der hiesigen Strafkammer wurde am 31. August d. J. der frühere Reichstagsabgeordnete, Rittergutsbesitzer Dr. Witold v. Starzynski, der Verfasser der Broschüre „Nasza sprawa“ (Unsere Angelegenheit), wegen Beleidigung des königl. Staatsministeriums und Verächtlichmachung von Staatseinrichtungen durch Verbreitung erdichteter oder entstellter Thatsachen zu 300 Mk. Geldstrafe verurtheilt. Der Straf-antrag war vom Reichskanzler Fürsten Hohenlohe gestellt worden. Die von dem Verurtheilten gegen dieses Urtheil angemeldete Revision ist heute vom Strafsenat des Reichsgerichts zurückgewiesen worden.

Localnachrichten.

Thorn, 1. Dezember 1897.

(Regulierung der Lehrer- und Beamtengehälter.) Nachdem die zum Lehrerbefoldungsgezet für die Lehrkräfte an Volksschulen beschlossene Befoldungsordnung die Bekräftigung der Regierung gefunden hat, wird dieselbe in nächster Zeit zur Durchführung gelangen. Die Aenderungen und Vortheile, welche sich dadurch für die Lehrer und Lehrerinnen gegenüber dem seit 1891 bestehenden Befoldungspläne ergeben, sind folgende: Für Lehrer tritt an Stelle des bisherigen Anfangsgehaltes von 1050 Mark ein Gehalt von 880 Mark und eine Miethsentschädigung von 266 Mark. Nach 4 Jahren erhöht sich ersteres auf 1100 Mark, und die Miethsentschädigung, falls der Lehrer einen eigenen Hausstand führt, auf 400 Mark. Die Alterszulagen sind in ihrem bisherigen Gesamtbetrage von 1350 Mk. beibehalten; dabei ist aber die frühere Zulage von 300 Mark (nach 9 Dienstjahren) in zwei Zulagen zu je 150 Mark zerlegt, sodaß jetzt statt acht Zulagen neun von je 150 Mark gewährt werden. Das Höchsteinkommen der Lehrer, welches bisher 2400 Mark betrug, stellt sich ferner auf 2450 Mark Gehalt und 400 Mark Miethsentschädigung. Das Durchschnittseinkommen erhöht sich von 1795 auf 1991 Mark, wobei die Miethsentschädigung bereits mitgerechnet ist. Demnach beträgt die durchschnittliche Verbesserung für einen Lehrer pro Jahr 196 Mark oder etwas über 10 pCt. des bisherigen Gehaltes. Für Lehrerinnen hat die neue Befoldungsordnung deren bisheriges Anfangsgehalt von 900 Mk. als Grundgehalt beibehalten. Die Miethsentschädigung beträgt 200 Mark. Die Alterszulagen haben gegen früher eine wesentliche Aenderung erfahren: sie sind von je 80 auf je 100 Mark erhöht und um eine Zulage vermehrt worden, sodaß die Lehrerinnen jetzt im ganzen 900 Mark Alterszulagen beziehen, 260 Mk. gegen früher mehr. Daraus ist ersichtlich, daß die Lehrerinnen verhältnismäßig größere Vortheile erlangen als die Lehrer. Sie erhalten ihre Miethsentschädigung von 200 Mark ohne erhebliche Kürzung ihres bisherigen Dienst-einkommens, während die Lehrer ca. die Hälfte ihrer Miethsentschädigung von ihrem bisherigen Gehalte einbüßen. Das Durchschnittseinkommen der Lehrerinnen steigt von 1270 Mk. auf 1456 Mark, das Höchsteinkommen von 1540 Mark auf 2000 Mk.; die durchschnittliche jährliche Verbesserung macht 14 1/2 pCt. des früheren Gehaltes aus. Für die Direktoren an Volksschulen, deren Anfangsgehalt bisher 2100 Mark betrug, ist das Grundgehalt auf 1700 Mark normirt. Die Miethsentschädigung beträgt 450 Mark. An Stelle der früheren 5 Zulagen von je 200 Mark treten neun Alterszulagen von je 150 Mk. Im Höchstbetrage stellt sich die Erhöhung des Dienstseinkommens der Direktoren auf 400 Mark. — Die Mehrausgaben der Stadt betragen 9686 Mark. Die Ausgaben für die Gehälter aller Lehrkräfte steigen von 66757 Mk. auf 76443 Mk., also um 14 1/2 pCt. Von den Mehrkosten werden 3463 Mk. durch höhere Staatszuschüsse gedeckt. Wenn nun noch die Gehälter der Lehrer an den Mittelschulen und die der städtischen Beamten aufgebessert werden,

und wenn für diesen Zweck verhältnismäßig dieselben Mittel flüssig gemacht werden (14 1/2 pCt. der Summe der jetzigen Gehälter), so muß der Rammerei-Haushaltsplan um 26746 Mk. belastet werden. Einschließlich der Aufwendungen für die Volksschullehrer stellt sich dann ein Mehrbedarf von ca. 33 000 Mk. heraus, wodurch die Gemeindesteuern um ca. 14 pCt. gesteigert werden dürften.

(Besitzwechsel.) Herr Bäckermeister und Pfefferküchler Herrmann Thomas jun. hat sein Haus Schillerstraße Nr. 4 an Herrn Bäckermeister Ruchniewicz für 44 000 Mk. verkauft.

(Gegen den Schwindel mit sogenannten „Nährpräparaten“) und Nährsalzen wendet sich die medizinische Fachpresse. Die geschäftlichen Erfolge, welche die ersten Erfinder der sogenannten Nährsalze und Haserlkakaos erzielten, haben unzählige Nachahmer zu den sonderbarsten Heilmittel-Kombinationen ermuntert, denen nicht der geringste wirkliche Heilwerth inneohnt. Wie der Geheimmittelschwindel das medizinisch-läbliche Publikum, so sucht der Nährstoffschwindel die Dittat- und Naturheilgläubigen auszubeuten. Die meisten dieser Haser- und Kakaos-Getränke, welche unter hochtönenden Namen ausbezogen werden, kann sich jeder zu Hause ebenso gut und viel billiger herstellen.

(Wetterprophezeiung für das Jahr 1898.) Aus ihrem Leserkreise sendet man der „Korresp. des Bundes der Landwirthe“ folgende Wetterprophezeiung für das Jahr 1898: Januar trocken, Februar trocken, März veränderlich, April naß, Mai naß, Juni naß, Juli naß, August naß, September trocken, Oktober trocken, November trocken, Dezember trocken. Das Blatt bemerkt dazu: Demnach würde der Winter trocken, der Frühling naß, der Sommer naß und der Herbst trocken werden. Eine Garantie für die Richtigkeit dieser Prophezeiung übernehmen wir nicht, obgleich der Verfasser uns darlegt, daß er schon jahrelang das richtige getroffen habe.

(Schwurgericht.) In der gestrigen Verhandlung gegen den Pferdeknecht Franz Lewicki aus Augustenhof wegen wissentlichen Meineides vermochten die Geschworenen aus der Beweisaufnahme nicht genügenden Anhalt für die Schuld des Angeklagten zu schöpfen. Sie verneinten die Schuldfrage, worauf die Freisprechung und sofortige Haftentlassung des Angeklagten erfolgte.

Manngfaltiges.

(Selbstmord.) Der Chef der Brünner großen Mühlenfirma Gebrüder Brück u. Schick, der 74jährige Max Brück, stürzte sich aus dem zweiten Stockwerk seines Hauses auf die Straße und blieb todt liegen. Der Grund zur That ist unbekannt.

(Flitterwochen) hängt, wie Jakob Grimm nachgewiesen hat, nicht mit „Flittern“ im Sinne von Klimmern zusammen, sondern es bedeutet ein heimliches, wohliges Lachen, ein Rosen und Schmeicheln. Demnach sind Flitterwochen Wochen des Lachens und der lieblosen Freude. Ein anderer Ausdruck für die ersten Wochen einer jungen Ehe sind Färtelwochen. Franzosen und Italiener reden vom Honigmonat.

Verantwortlich für die Redaktion: Geinr. Warmann in Thorn.

Getreidepreis-Notirungen.
Zentralstelle der preussischen Landwirtschaftskammern.
30. November 1897.
Für inländisches Getreide ist in Mark per Tonne gezahlt worden:

Getreideart	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Stroh	188—192	128—134	128—150	128—137
Neuzeitl.	188	130	132	—
Besitz Stettin	178—180	132—138	142—156	132—136
Altland	186—188	132—134	130—142	135—140
Danzig	186—188	137—138	138—143	139—140
Elbing	180—185	136—138	136—138	140—146
Thorn	189	151	157	138
Gulm	175—181	130—140	130—145	130—143
Bromberg	—	—	—	—
Wloclaw	—	—	—	—
Czarnikau	—	—	—	—
nach Priv.-Erm.	755 gr. p. l. 712 gr. p. l.	573 gr. p. l.	450 gr. p. l.	450 gr. p. l.
Berlin	189 1/2	145 1/2	151 1/2	151 1/2
Stettin	180—183	133—136	146—152	136—140
Köpen.	167—187	130—145	125—150	123—145

Ämtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse

von Dienstag den 30. November 1897.
Für Getreide, Hülsenfrüchte und Deltsaaten werden außer den notirten Preisen 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision unanemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.
Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. bunt 721—747 Gr. 172—181 1/2 Mk. bez., inländisch roth 737 Gr. 180 Mk. bez.
Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländ. grobkörnig 738 Gr. 135 Mk. bez.
Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. inländische große 650—683 Gr. 138—156 Mk. bez., transito kleine 582—606 Gr. 83—87 Mk. bez., ohne Gewicht 79—85 Mk. bez.
Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr. transito weiße 103 Mk. bez., transito Viktoria- 120 Mk. bez.
Bohnen per Tonne von 1000 Kilogr. transito Pferde- 103 Mk. bez.
Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 135 bis 140 Mk. bez.
Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 3,95 Mk. bez.
Rohzucker per 50 Kilogr. inkl. Sack Rendement 88° Transitzpreis franko Neufahrwasser 8,65 bis 8,67 1/2 Mk. bez., Rendement 75° Transitzpreis franko Neufahrwasser 6,85 Mk. bez.
Tendenz: ruhig.

Ball-Seide 75 Pfg. bis 18.65 per Meter und farbige Henneberg-Seide von 75 Pfg. bis 18.65 per Meter — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins. An Private porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend.
G.Henneberg's Seidenfabriken (k. u. k. Hof.) Zürich.

Kranke, welche nicht nach Coblenz kommen können oder wollen, belieben sich schriftlich an mich zu wenden.

Briefliche Behandlung in allen Fällen, wo angängig! (20 Pfg. Retourmarken gefälligst beifügen.)

A. P. Jürgensen, Coblenz a. Rh.

heilt
offene Beinschäden, Krampfadergeschwüre, Hautkrankheiten,
Lupus (fressende Flechte)

ohne daß der Patient zu Bette liegt.

Seit 4 Monaten litt ich an einem offenen Fuß und Bein, brauchte viele Mittel, aber alles umsonst. Dann wandte ich mich an Herrn Jürgensen und in vier Wochen war ich geheilt und befinde mich seit 6 Monaten ganz geheilt. Möchte daher allen Frauen, welche mit solch schmerzhaften Uebeln behaftet sind, Herrn Jürgensen aufs Beste empfehlen.

Hilfte mich deshalb verpflichtet Herrn Jürgensen den wärmsten Dank auszusprechen.

Andermatt, (Schweiz) den 3. September 1897. Frau Maria Busch.

Die Richtigkeit der Unterschrift von Frau Maria Busch beglaubigt.

Andermatt, den 3. September 1897. Der Gemeindefschreiber:
(Amtsiegel.) **Christen.**

Seit ungefähr 8 Jahren litt ich an einem offenen Bein (Krampfadergeschwür), welches mir sehr viele Schmerzen verursachte. Ich habe dieserhalb viele Kuren durchgemacht und wurde das Bein auch mehrmals zugeheilt; aber immer nur für kurze Zeit. Auf Empfehlung wandte ich mich an Herrn Jürgensen in Coblenz und kann ich demselben bestätigen, daß er mich von meinem Leiden in sechs Wochen gänzlich befreite.

Indem ich Herrn Jürgensen von ganzem Herzen danke, kann ich demselben jedem derartig Leidenden empfehlen.

Herborn, den 11. Oktober 1897. Frau Henriette Meßler.

Unterschrift der Frau Henriette Meßler wird hiermit beglaubigt

(Amtsiegel.) Evang. Pfarramt I
Herborn, den 11. Oktober 1897. **Maurer.**

Ich war 4 Jahre lang an einer gefährlichen Hautkrankheit — Lupus — leidend und dazu noch im Gesicht. Trotz aller ärztlicher Hilfe wurde mein Zustand immer schlimmer. Ich wandte mich nun an Herrn Jürgensen in Coblenz. Ich war ein Vierteljahr in seiner Behandlung und bin vollständig geheilt worden, ohne große Schmerzen oder besondere Unannehmlichkeiten. Da ich nun Herrn Jürgensen den besten Dank schuldig bin, möchte ich diese Adresse allen ähnlich Leidenden bestens empfehlen. Frau U. Jakob, Küferstochter.

Jungingen, D. U. den 10. August 1896.

Vorstehendes beglaubigt

(Amtsiegel.) Schulttheißenamt: **Seiger.**

Da ich schon seit 4 Jahren an schmerzhaften Krampfadergeschwüren an einem Bein litt und schon viele Mittel, jedoch ohne Erfolg, angewandt habe, wandte ich mich an Herrn Jürgensen in Coblenz, welcher mir in 6 Wochen, aber ohne daß ich im Bett liegen mußte, davon geholfen hat; wofür ich meinen herzlichsten Dank aussprechen kann.

Arxhofen b. Mainburg, den 29. Aug. 1897.

Maria Blainer, Müllersgattin.

(Amtsiegel.) **Blainer, Bürgermeister.**

Ich litt 1 1/2 Jahre an einem offenen Bein, wandte alle möglichen Mittel an ohne Erfolg, da kam mir durch Zufall ein Prospekt des Herrn Jürgensen zur Hand, welcher mein Bein in kurzer Zeit, ohne daß ich im Bett liegen mußte, heilte, wofür ich meinen wärmsten Dank ausspreche und jedem Leidenden bestens empfehle.

Worms, den 23. September 1897. **Elisabetha Brähler.**

Vorstehende vor uns anerkannte Unterschrift der Elisabetha Brähler daher hiermit beglaubigt.

Worms, den 29. September 1897. Großherzogliche Bürgermeisterei

(Amtsiegel.) **J. B. (Name.)** Gr. Beigeordneter.

Ich litt lange Jahre an Lupus, welcher sich trotz mehrfach angewandter Hilfe verschlimmerte, bis ich zu Herrn Jürgensen kam, welcher mich in verhältnismäßig kurzer Zeit gänzlich davon befreite. Ich spreche Herrn Jürgensen meinen besten Dank aus.

Trarbach, den 21. Juli 1897.

Dies bescheinigt **Auguste Ströher.**

Wfender, Superintendent.

Schon nahezu zwei Jahre litt ich an einer offenen Beinwunde von enorm großer Ausdehnung; alle angewandten Mittel und Verordnungen blieben erfolglos, die Schmerzen häuften sich von Tag zu Tag, jedoch ich einer trostlosen Zukunft entgegen sah. Durch einen Freund auf Herrn Jürgensen in Coblenz aufmerksam gemacht, wendete ich mich brieflich an ihn und schon nach kaum zweimonatlicher Behandlung war ich von meinen entsetzlichen Schmerzen befreit. Mein Bein ist vollständig geheilt und kann nunmehr zur großen Freude meiner Familie wieder dienstbar sein. Allen derartig Leidenden ist somit Herr Jürgensen als sichere Hilfe aufs Beste zu empfehlen und stüßte

ich mich verpflichtet, ihm öffentlich für die mir erwiesene rasche Hilfe und wieder erlangte Gesundheit meinen Dank zu überbringen.

Sulzheim (Unterfranken), 10. Februar 1897.

Theresia Großkopf, f. H. Thurn u. Taxis'sche Försters-Gattin.

Vorstehend eigenhändige Unterschrift beglaubigt

Sulzheim, 10. Februar 1897.

(Amtsiegel.) **Kuhenberger, Bürgermeister.**

Seit mehreren Jahren litt ich an einem offenen Bein, welches mir viele Schmerzen und schlaflose Nächte verursachte. Vielfach angewandte Hilfe brachte mir keine Heilung. Durch Zufall las ich in dem Coburger Tageblatt von Herrn Jürgensen in Coblenz. Ich wandte mich daher vertrauensvoll an denselben und durch die angeordneten Mittel wurde mein Bein in 7 Wochen ohne Berufsänderung geheilt. Ich kann daher allen derartig Leidenden Herrn Jürgensen in Coblenz der Wahrheit gemäß nur bestens empfehlen.

Heldrith b. Rodach, den 29. August 1897.

Vorstehendes wird hierdurch beglaubigt.

(Amtsiegel.) **Elisabetha Brückner.**

Der Gemeindevorstand:

A. Florisch.

Ich litt seit 9 Jahren an Lupus im Gesicht. Während dieser Zeit habe ich sehr viel Hilfe in Anspruch genommen, wobei sich aber mein Leiden nicht im Geringsten bessern wollte. Durch Zufall ist mir die Adresse des Herrn Jürgensen in Coblenz bekannt geworden, an den ich mich vertrauensvoll wandte. Ich kann jetzt mit großer Freude bestätigen, daß derselbe mich von meinen schrecklichen Leiden in Zeit von 5 Monaten befreite, wofür ich ihm meinen besten Dank ausspreche und ihn allen ähnlich Leidenden aufs Beste empfehle.

Leberbach, den 30. Dezember 1896. **Maria Kath. Seifen, Näherin.**

Beglaubigt. **Der Gemeindevorsteher Degen.**

Nachdem ich an einem böartigen Ekzem beider Füße 14 Monate lang schwer gelitten und bei mehreren Ärzten, ja selbst in einer Universitätsklinik vergeblich Hilfe gesucht hatte, führte mich mein Glückstern endlich am 11. Februar d. Js. zu Herrn Jürgensen aus Coblenz. Ihm gelang es, mich in überraschend kurzer Zeit von dem qualvollen Leiden vollständig zu heilen, so daß ich schon Anfangs März das Bett zeitweise verlassen und am 13. April meinen Beruf wieder aufnehmen konnte.

Dafür bleibe ich Herrn Jürgensen, dessen überaus liebenswürdige Behandlungsweise ich noch besonders anerkenne, stets von Herzen dankbar.

Kaiserslautern, den 15. Juni 1896.

Hans Mahr, Gymnasial-Turnlehrer.

Zur Beglaubigung vorstehender Unterschrift des Herrn Kgl. Gymnasialturnlehrers Hans Mahr hier.

Kaiserslautern, den 15. Juni 1896. **Das Bürgermeisteramt**

(Amtsiegel.) **J. B. (Name) Adjunkt.**

Hiermit bescheinige ich, daß ich durch die Hilfe des Herrn Jürgensen von meinem langjährigen und schmerzvollen Beingeschwür in einem Zeitraum von 3 1/2 Monaten geheilt worden bin.

Ich spreche dem Herrn Jürgensen zugleich meinen tiefgefühlten Dank aus und empfehle Herrn Jürgensen an jene, welche an dergleichen leiden.

Gebweiler, den 27. September 1897. **Fräulein Strich.**

Gesehen zur Beglaubigung der vorstehenden Unterschrift der Fräulein Strich hier.

Gebweiler, den 28. Sep. 1897. **Der Bürgermeister**

(Amtsiegel.) **de Barr.**

Meine Frau Sophie geb. Hassfeld litt seit 15 Jahren an Befader-Geschwüren und konnte viele Nächte nicht schlafen, konnte ihr auch keine Hilfe werden. Da wandte ich mich an Herrn Jürgensen in Coblenz, welcher sie in 4 Wochen von ihrem schlimmen Leiden gänzlich heilte, wofür ich genanntem Herrn noch tausendmal danke.

Nordhausen, den 14. Oktober 1897. **Cornst Gelsie, Kleinhändler.**

Die eigenhändige Unterschrift des Attefiansstellers bescheinigt.

(Amtsiegel.) (Name) Stadtschreiber.

Hierdurch mache ich Ihnen die ganz ergebene Mitteilung, daß ich von dem Beinleiden vollständig hergestellt bin. Sage Ihnen meinen herzlichsten Dank für die gute und schnelle Heilung meiner Krampfadern-Wunden.

Leipe, Bez. Rognitz, den 22. August 1897.

Frau Gemeindevorsteher **G. Guder.**

Hierdurch bescheinige ich wahrheitsgemäß, daß Herr Jürgensen in Coblenz meine Frau von einer zwanzigjährigen Krampfaderverwunde, welche in den letzten fünf Jahren nicht zum Heilen gebracht wurde, durch einmonatliche Behandlung auf schriftlichem Wege, ohne jegliche Beschränkung in Diät oder anderer Bewegung vollständig befreit hat.

In dankbarer Anerkennung kann ich jedem mit derartigen Leiden Befassten empfehlen, sich an Herrn Jürgensen zu wenden.
Ettingen Kr. Saargemünd, d. 28. August 1897. **J. Herz**, pens. Lehrer.

Seit zehn Jahren litt ich an der Flechte schlimmster Sorte an einer Hand (**Lupus**). Ich hatte so manche Hilfe vergebens in Anspruch genommen, bis ich mich an Herrn Jürgensen in Coblenz wandte. Derselbe hat mich in Zeit von 6 Wochen vollständig geheilt. Ich möchte denselben allen ähnlichen Leidenden aufs Beste empfehlen. Nochmals meinen besten Dank.

Kupferdreh, 28. April 1894. Frau **Johann Wildenburg**.
Die eigenhändige Unterschrift der Frau Wildenburg beglaubigt
Kupferdreh, den 30. April 1894. **Wenner**,
(Amtsiegel.) Standesbeamter.

Seit 4 Monaten litt ich an Krampfadern-Geschwüren an einem Fuße, welche mir sehr viele und große Schmerzen und schlaflose Nächte verursachten. Ich wandte mich an Herrn Jürgensen in Coblenz. Nachdem ich die von ihm verordneten Medikamente gebrauchte, ließen die Schmerzen nach und innerhalb 3 Wochen war ich geheilt; wofür ich Herrn Jürgensen meinen herzlichsten Dank ausspreche.

Schwarzenberg, den 12. Sept. 1897. **A. Maria Keß**.
Bestätigt, Schwarzenberg, den 16. Sept. 1897.
(Amtsiegel.) **A. Klaus**, Beigeordneter. (S. B.)

Dem Herrn Jürgensen in Coblenz bescheinige ich hiermit, daß meine Beinwunden infolge der mir von ihm verschriebenen Heilmittel innerhalb 4 Wochen geheilt sind. Ich kann daher allen Kranken mit ähnlichen Leiden nur empfehlen, sich vertrauensvoll an Herrn Jürgensen zu wenden.

Langensalza, den 27. Okt. 1897. Frau **Lina Gauler**, Rathskeller.
Gesehen! Langensalza, den 27. Oktober 1897.
(Amtsiegel.) Die Polizei-Verwaltung.

Ich litt lange Jahre an **Lupus**, welcher sich trotz mehrfach angewandter Hilfe verschlimmerte, bis ich zu Herrn Jürgensen in Coblenz kam, welcher mich in verhältnismäßig kurzer Zeit gänzlich davon befreite. Ich spreche Herrn Jürgensen meinen besten Dank aus. Dies bescheinigt

Saynthal b. Sayn, 2. August 1894.
Beglaubigt den 2. August 1894. **Ludw. Welber**,
Weiß, Vorsteher.

Ich Unterzeichneter litt seit zwei Jahren an einem offenen Beine, welches mir viele Schmerzen und schlaflose Nächte verursachte. Alle angewandten Mittel waren erfolglos. Ich wandte mich daher an Herrn Jürgensen in Coblenz, nach einigen Tagen hörte der Schmerz auf, und nach zwei einhalb Monaten war mein Bein vollständig geheilt.

Ich spreche hierfür Herrn Jürgensen meinen verbindlichen Dank aus und empfehle ihn allen dergleichen Leidenden.

Oberlauterbach, den 9. Sept. 1897. **Franz Anton Krämer**.
Die Richtigkeit der Unterschrift bescheinigt
Oberlauterbach, den 9. September 1897. Der Bürgermeister
(Amtsiegel.) **Leich**.

Nachdem ich über 3 Jahre an einer offenen Beinwunde litt und trotz vieler Behandlung nicht geheilt werden konnte, wandte ich mich an Herrn Jürgensen in Coblenz, welcher mich in der kurzen Zeit von 4 Wochen von dem großen Uebel vollständig heilte.

Steinbach bei Saargemünd, den 9. September 1897.
Frau **Eva Weber**.
Zur Beglaubigung vorstehender Unterschrift des Ehefrau Eva Weber hierelbst.
Saargemünd, den 10. Sept. 1897. Der Bürgermeister:
(Amtsiegel.) **J. B.: Der Beigeordnete Ham**.

Ich bestätige Ihnen mit Vergnügen, daß das Leiden meiner Frau — ein sehr übles, umfangreiches und circa 1 1/2 Jahre altes Krampfadern-Geschwür — mit Hilfe Ihrer Heilmethode in einem Zeitraum von weniger als 2 Monaten völlig geheilt worden ist. Indem ich Ihnen für alle Bemühungen nochmals den verbindlichsten Dank sage, eröffne ich ergebenst, daß ich Ihre vorzügliche und überraschend wirkende Heilmethode bei jeder Gelegenheit weiter empfehlen werde.

Mit vorzüglichster Hochachtung **Paul Wächtler**.
Beglaubigt: Höchst a/M., den 5. November 1897.
(Amtsiegel.) **Kircher**, Polizei-Inspektor.

Seit mehreren Jahren litt meine Frau an einem offenen Bein, welches derselben sehr große Schmerzen und schlaflose Nächte verursachte. Vielfach angewandte Mittel waren erfolglos. Durch Zufall erfuhr ich die Adresse von Herrn Jürgensen in Coblenz, woran ich mich vertrauensvoll wandte. Durch die von Herrn Jürgensen angewandten Mittel war meine Frau in Zeit von sechs Wochen vollständig geheilt. Da ich nun Herrn Jürgensen an besten Dank schuldig bin, möchte ich ihn allen ähnlich Leidenden empfehlen.

Hardt (Oberwesterwald), den 15. Oktober 1897. **Ludw. Leis**.
Zur Beglaubigung, Hardt, den 15. Oktober 1897. Der Bürgermeister
(Amtsiegel.) (Name.)

Dem Herrn Jürgensen Coblenz bescheinige ich hiermit, daß er mich von einem offenen Beinshaden, an welchem ich seit 4 Jahren gelitten habe, in einer Zeit von 4 Wochen gründlich geheilt hat, wofür ich Herrn Jürgensen meinen herzlichsten Dank ausspreche. Ich kann daher allen derartig Leidenden Herrn Jürgensen aufs Beste empfehlen.

Winnungen, bei Ruhnow (Pommern), den 23. August 1887.
Vorstehendes bescheinigt der Wahrheit gemäß **Der Ortsvorstand**
(Amtsiegel.) **Goehde**.

Von meinem 4. bis zum 19. Lebensjahre litt ich an **Lupus** an der linken Hand. Während dieser Zeit nahm ich sehr viele Hilfe in Anspruch, wobei sich aber mein Leiden nicht im geringsten bessern wollte und schließlich für unheilbar erklärt wurde. Durch Zufall ist mir die Adresse des Herrn Jürgensen in Coblenz bekannt geworden, und kann ich jetzt mit großer Freude bestätigen, daß derselbe mich von meinem schrecklichen Leiden in ganz kurzer Zeit befreite. Ich empfehle den Herrn Jürgensen allen Leidensge-
wossen aufs Beste und spreche meinen herzlichsten Dank aus.

Ober-Ingelheim a/Mh., den 5. Juli 1896. **Friederika Holz**.
Die Richtigkeit vorstehender Bescheinigung bestätigt
(Amtsiegel.) **Ev. Pfl.-Amt D.-Ingelheim, Ritter, Pfarrer**.

Seit 25 Jahren litt ich an einer offenen Beinwunde, welche mir namentlich in den letzten 8 Jahren Tag und Nacht sehr viele Schmerzen verursachte. Nachdem ich nirgends Heilung gefunden, kam mir zufällig ein Prospekt von Herrn Jürgensen in die Hände. Ich wandte mich brieflich an Herrn Jürgensen in Coblenz und in 2 Monaten war ich geheilt. Ich spreche hiermit Herrn Jürgensen meinen herzlichsten Dank aus und möchte ihn allen empfehlen, die mit einem ähnlichen Leiden behaftet sind.

Bogenberg, Post Schwindegg, Oberbayern, den 23. August 1897.
Katharina Maier,
(Amtsiegel.) **Steinweber**, Bürgermeister.

Seit 4 Jahren litt ich an einem Bein, welches mir viele Schmerzen und viele schlaflose Nächte verursachte. Alle angewandten Mittel waren bloß zur Linderung. Da hörte ich von Herrn Jürgensen, an welchen ich mich so gleich wandte; nachdem ich die von Herrn Jürgensen verordneten Sachen gebraucht hatte, waren die Schmerzen in Bälde verschwunden, und war ich in einer Woche geheilt. Ich fühle mich deshalb verpflichtet Ihnen meinen herzlichsten Dank auszusprechen und kann allen derart Leidenden der Wahrheit gemäß nur Sie empfehlen.

Loffenau, den 26. September 1897. **C. Mahler**, Gemeinderath.
Die Richtigkeit vorstehender Unterschrift beglaubigt
Loffenau, den 30. September 1897. **Schultheißenamt**
(Amtsiegel.) **Schweikart**.

Seit 4 Jahren litt ich an einem offenen Bein, verbunden mit Salzfluß, welcher mir Tag und Nacht große Schmerzen verursachte. Trotz mehrfacher Hilfe konnte ich keine Heilung finden. Nach 14tägiger Behandlung durch Herrn Jürgensen war ich von meinem Beinleiden vollständig befreit, ohne die mindeste Verunstaltung. Dafür bleibe ich Herrn Jürgensen, dessen rasche briefliche Behandlungsweise ich noch besonders anerkenne, stets von Herzen dankbar.

Budenheim, den 10. September 1897.
Es wird bescheinigt, daß Peter Mahler Obiges geschrieben hat.
Budenheim, den 19. September 1897. Das katholische Pfarramt
(Amtsiegel.) **Joest**.

Seit vier Jahren litt ich an Krampfadern-Geschwüren, welche mir sehr viele und große Schmerzen verursachten. Da hörte ich von Herrn Jürgensen in Coblenz, an welchen Herr ich mich wandte. Nachdem ich die von ihm verordneten Medikamente gebraucht hatte, waren meine Schmerzen und meine zwölf offenen laufenden Wücher am Beine vollständig geheilt. Ich fühle mich deshalb verpflichtet Herrn Jürgensen meinen herzlichsten Dank auszusprechen, und kann allen derartig Leidenden der Wahrheit gemäß nur Herrn Jürgensen bestens empfehlen.

Willershausen, Kr. Schwège, d. 9. Okt. 1897. **Bernhard Reintanz**.
Vorstehende Angaben der Wahrheit gemäß beglaubigt.
Willershausen, den 10. Oktober 1897. Der Gemeindevorstand
(Amtsiegel.) **Sippert**.

Ich war vier Jahre lang an einer gefährlichen Hautkrankheit (**Lupus**) leidend, dazu noch im Gesicht. Trotz aller Hilfe wurde mein Zustand immer schlimmer. Ich wendete mich nun an Herrn Jürgensen in Coblenz. Ich war ein Vierteljahr in seiner Behandlung und bin jetzt geheilt worden ohne besondere Unständlichkeiten. Da ich nun Herrn Jürgensen den besten Dank schuldig bin, möchte ich ihn allen ähnlich Leidenden empfehlen.

Luzhausen (M. Ufm), den 3. März 1897. **W. u. Schall**.
(R. S.) Vorstehendes beglaubigt **Schultheißenamt Luzhausen**.

Ich litt seit mehr als 30 Jahren an offenen Beinen. Ich habe viel Hilfe gebraucht aber keine Heilung gefunden. Nachdem ich die Kur des Herrn Jürgensen in Coblenz durchgemacht habe, war ich innerhalb 8 Wochen von meinem Uebel vollständig befreit.

Struth, den 12. September 1897. **Georg Richardt**.
Beglaubigt, Struth, den 12. Sept. 1897. Der Schulze
(Amtsiegel.) (Name.)

Briefliche Behandlung, in allen Fällen, wo angängig!

Sunderter weitere Atteste mit amtlich beglaubigter Unterschrift stehen Interessenten zur Verfügung.

H. P. Jürgensen, Coblenz a. Rhein.

Herbst